Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 194 — Samstag, den 21. August — 1926

Streikfrieden oder Waffenstillstand?

Londoner Brief.

Seit mehreren Tagen ist der Beschluß der Bergarbeiter, mit den Unternehmern in Verhandlungen zu teten, erwartet worden. Die Streikkasse ist leer, schon hatten sich die Arbeiter an die Oeffentlichkeit gewandt, mit der Bitte, für sie zu sammeln. Aber diese Bitte hätte wohl kaum einen nennenswerten Erfolg gehabt; denn das Publikum hat kein Verständnis mehr für die Dinge, um die es den Arbeitern geht: Siebenstundentag und Nationaltarif. Als der Streik begann, war das anders. Die Arbeiter hatten die Sympathie des Volkes bis weit in die bürgerlichen Kreise hinein für sich. Aber durch die lange Dauer ist das ungünstigste eingetreten, was den Streikenden geschehen konnte. Man fühlt den Streik nicht mehr. Mit Ausnahme von wenigen Zügen geht der Verkehr seinen gewohnten Gang, die Industrie arbeitet mit fremdländischer Kohle. Die Arbeitslosigkeit war aber auch schon vor dem Streik sehr groß. Ihre Zunahme durch den Streik machte sich daher nicht so stark fühlbar, wie man es nach den Ziffern der Statistik denken sollte.



Lloyd George, der kommende Mann?

Die Beendigung des Streikes, den die Bergarbeiter des ganzen Erdballs „als ihre Sache" ansahen, (wenn sie sie auch freilich nicht durch Sympathiestreik, sondern nur durch Geldsammlungen unterstützten), wird überall starken Widerhall erwecken. Das dürfte ganz besonders für Rußland der Fall sein. Es laufen hier Gerüchte um, wonach Delegierte der Komintern den Wunsch ausgesprochen haben, sich mit Delegierten der Bergarbeiter irgendwo auf dem Kontinent zu treffen. Wird Stockholm, Berlin oder Paris der Platz für diese Konferenz sein? Möglich, daß die Moskauer noch einmal eine Geldunterstützung anbieten, aber recht unwahrscheinlich ist es, daß die Engländer sie annehmen, um den Streik fortzusetzen. Denn daß man in dieser Kampagne die Unternehmer zwingen könnte, die Bedingungen der Arbeiter ohne Unterhandlungen anzunehmen, glaubt doch niemand. Nach einem Monat wäre man ebensoweit und hätte beträchtliche Kriegskosten nutzlos verschwendet. Dahingegen ist es möglich, daß Engländer und Moskauer den künftigen Angriff, der nicht ausbleiben wird, schon jetzt planen und besprechen. Denn das jetzt nur ein provisorischer Pakt zwischen Arbeitern und Unternehmern zustande kommt, darüber ist man sich hier klar. Sollte der Frieden dauerhaft sein, so müßte die Regierung in einen Kohlenwirtschaftsplan hervortreten, der nicht weit von der Nationalisierung oder Sozialisierung entfernt wäre. Es ist wenig wahrscheinlich, daß ein solcher Plan dem Schoß des Kabinett Baldwin entsprießen werde. Man wird die Verantwortung dafür wahrscheinlich dem kommenden Kabinett überlassen. Dies aber zeichnet sich immer mehr als ein liberal-sozialistisches Koalitionskabinett aus, falls nicht — aller Wahrscheinlichkeit zuwider — die nächsten Wahlen eine entscheidende und aus sich selbst redierungsfähige Mehrheit der Arbeiterparteien bringen sollten.

Man ist überzeugt, daß spätestens im Frühjahr 1927 Neuwahlen stattfinden werden und es hat viel für sich, daß gerade die Kohlenwirtschaftsfrage das Motiv zur Auflösung des Parlaments werden kann. Für die konservative Partei wird diese Frage, deren Lösung eben nur eine „sozialistische" sein kann, eine Unlösbarkeit vorstellen. Die konservative Partei hat eben keine revolutionären Geister mehr, wie sie einstmals in Disraeli und Randoph Churchill (dem Vater des gegenwärtigen Finanzministers Winston Churchill) besessen hat. Dagegen wäre es wohl denkbar, daß Lloyd George eingedenk seiner reformatorischen Vergangenheit, die vor revolutionären Kühnheiten nicht zurückschreckte, noch einmal eine große Sache riskierte: Die Umgestaltung der Kohlenwirtschaft, die ja auch von tiefstem Einfluß auf die Industrie sein wird, im Zusammenhang mit der Umgestaltung der Landwirtschaft. Bekanntlich geht es der englischen Landwirtschaft nicht gut, es wird weniger Land angebaut als vor dem Kriege und dieses Land trägt weniger, trotzdem die Getreidepreise jetzt wieder ebenso hoch wie vor dem Kriege sind. Lloyd George will Arbeitslose auf dem Lande ansiedeln und zu diesen Arbeitslosen werden nach der Reform der Kohlenwirtschaft auch viele Bergleute gehören. Es müssen nämlich die ertragslosen Gruben stillgelegt werden. Es gibt deren eine ganze Anzahl und sie sind ertragslos auch dann, wenn sie noch Kohlen enthalten. Denn man müsse Geldmittel hineinstecken, die sich nie rentieren können. Man kann eine Kohlengrube nicht ausleeren wie einen Kartoffelkeller. Die technischen Ausräumung ist abhängig von der Rentabilität.

Die freiwerdenden Bergleute werden auf dem Lande untergebracht werden müssen. Lloyd George hat einen großen Plan innerer Siedlung entworfen; Umwandlung großer Teile des Luxuslandes (Park- und Jagdgründe) in Nutzland; Umwandlung der Privatpächter in Staatspächter; Ueberwachung der Pächter in ihrer Wirtschaft und „Abmeierung" unfähiger und fauler Landwirte. Wenn dieser Plan auch nicht in allen Stücken den Ansichten der Arbeiterpartei entspricht, würde Lloyd George dennoch sicher ihre Unterstützung dafür gewinnen. Wie Poincare wieder in Frankreich aufgetaucht ist, so könnte der alte Lloyd George auch in England noch einmal wiederkommen, nicht durch die Khakiwahlen, sondern im Gegenteil als reformbefliffener Arbeiterfreund. Man mag den Mann aus Wales mit Recht als einen unsicheren Kantonisten betrachten, ihm häufigen politischen Glaubenswechsel, einen beunruhigende Wandelbarkeit vorwerfen — er ist doch heute unbestreitbar der lebendigste englische Staatsmann, und das sichert ihm noch eine Rolle, unabhängig von der vermorschenden und erstarrenden liberalen Partei.

Nach der Katastrophe

Die Beileidstelegramme — Auf der Suche nach den Frevlern

Kombinationen

Bis jetzt 21 Tote geborgen. — Die Nachforschung nach den Attentätern.

Hannover, 20. August. Die Zahl der Toten ist bisher über die amtlich gemeldeten 21 nicht gestiegen. Es ist jedoch bis heute morgen nicht gelungen, die weit ineinandergeschobenen D-Zugwagen auseinanderzureißen. Es wird vermutet, daß unter den Trümmern noch drei bis vier Tote liegen.

Was das Motiv für das Attentat gegen den Kölner D-Zug anbetrifft, so erfahren wir, daß ein solches gegen den Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Noske, nicht geplant sein konnte, da dieser sich nicht auf einer Reise, sondern in Hannover befand. Dagegen liegt die Möglichkeit nahe, daß es sich um ein anderes politisches Attentat oder um die Beraubung des Nordexpreßzuges handelt, der kurz vor dem verunglückten D-Zug die Unfallstelle unbeschädigt passierte. In diesem Zuge befanden sich nach Mitteilung der Reichsbahn einige deutsche, russische, englische und französische Kuriere sowie einige prominente politische Persönlichkeiten aus dem Osten Europas. Außerdem beförderte der Nordexpreßzug eine große Goldladung für London. Die Ermittelungen bewegen sich eifrig in dieser Richtung, ohne daß bisher positive Einzelheiten bekannt geworden sind.

Das Berliner Tageblatt weiß zu melden, daß die Staatsanwaltschaft bereits eine Spur der Täter verfolgte, die nach Gardelegen führen soll. Es sollen bereits gestern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Auf der Fährte?

Berlin, 20. August. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei an der Stelle der Eisenbahnkatastrophe bei Meinersen haben das Ergebnis gehabt, daß die Herkunft der an der Unfallstelle gefundenen Schraubenschlüssel festgestellt wurde. Die beiden Schlüssel, die mit den Buchstaben H. K. gezeichnet sind, gehören zum Werkzeugbestand der Firma Heinrich Könnicke, die nicht weit von der Unglücksstelle mit einem Brückenbau über die Oker beschäftigt ist. Mehrere Arbeiter, die früher in der Nähe der Unglücksstelle beschäftigt waren, sind im Laufe des gestrigen Tages vernommen worden. Der Verdacht richtete sich gegen eine Person, die in der Unglücksnacht nicht zu Hause war. Es konnte aber ein einwandfreier Alibibeweis erbracht werden. Nach einer Meldung des B. T. soll man seit heute früh eine Spur verfolgen, die nach Leiferde führt. Ein früherer Eisenbahnbeamter soll sich durch Aeußerungen verdächtig gemacht haben. Im ganzen genommen ist aber vor der Hand kein rechtes Motiv für das Verbrechen, wenn es sich um ein solches handelt, zu erkennen. Auch liegen keine Meldungen über Diebstähle nach der Katastrophe vor.

Fragen an Dorpmüller

Der stellvertretende Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Dorpmüller, hat gestern abend sofort nach seiner Rückkehr von der Unglücksstätte den versammelten Pressevertretern seine Auffassung über die Ursachen der Eisenbahnkatastraphe dargelegt. So begrüßenswert es auch ist, daß sich der Generaldirektor bewogen fühlt, der Oeffentlichkeit authentische Mitteilungen über die Ergebnisse der Untersuchung zu machen, so muß man doch sagen, daß Herr Dorpmüller in einigen Punkten mit seinem Urteil zu schnell war und seine Auffassung noch ändern dürfte.

Der Generaldirektor hat vor allem festgestellt, daß die Strecke, auf der sich die Katastrophe ereignete, die beste ist, die wir in Deutschland besitzen. Seit Monaten wurde — wie Dorpmüller selbst sagt — auf dieser Strecke keine Stopphacke benützt. Im Zusammenhang mit dieser Aeußerung werden wir, so schreibt die „B. Z.", von einem Fachmann darauf aufmerksam gemacht, daß auf derselben Strecke zehn Meter östlich des Kilometersteines 220,4, zirka 300 Meter westlich des Bahnhofes Dedenhausen, also ungefähr 9 Kilometer von der Unglücksstelle entfernt, an dem Südgleis zwei nebeneinander liegende Holzschwellen derart verfault sind, daß sämtliche Schienenschrauben schief und lose aus ihren Löchern heraushängen. Ob die Strecke nicht noch weitere Schäden aufweist, können wir natürlich nicht wissen, aber Herr Generaldirektor Dorpmüller auch nicht.

Auch seine Behauptung, daß die Einstellung der nächtlichen Revisionsgänge nicht auf den Personalmangel zurückzuführen sei, und daß die Revisionsgänge überhaupt keinen rechten Zweck hatten, kann nicht unwidersprochen bleiben. Vielleicht hätte sich gerade das gestrige Unglück verhindern lassen, wenn ein Beamter in der Nacht die Strecke abgegangen wäre. Denn dann hätte er unbedingt die Attentäter bei ihrer Arbeit überraschen müssen. Es wäre deshalb angebrachter gewesen, aus Anlaß der Katastrophe die Wiedereinführung solcher nächtlicher Revisionsgänge zu erwägen, als sie für zwecklos zu erklären.

Es ist überhaupt nicht ganz erklärlich, warum Generaldirektor Dorpmüller mit solch unbedingter Sicherheit von einem Attentat, das das Unglück herbeiführte, spricht. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, und Herr Dorpmüller, der sich nur zwei Stunden auf der Unglücksstelle aufhielt, konnte selbstverständlich sein Urteil auch nur nach den Ergebnissen einer wissenschaftlich-technischen Untersuchung fällen. Deshalb berührt es sehr eigentümlich, daß er diese wichtige Frage schon jetzt als res judicata behandelt und die Schadensersatzansprüche der Verletzten und der Angehörigen der Verstorbenen ablehnt. Denn man kann es wirklich nicht als großzügig bezeichnen, wenn sich die Reichsbahn-Direktion vorläufig nur bereit erklärt, die . . . Toten in ihre Heimat bringen und dort beerdigen zu lassen. Auch die Ausfolgung von Gratis-Fahrausweisen für die Angehörigen, die an die Unglücksstätte reisen wollen, kann diesen schlechten Eindruck nicht mildern.

Beileidstelegramme an die Familie des Staatskommissars Mehlich

Berlin, 20. August. Der Reichsarbeitsminister hat an die Hinterbliebenen des Reichs- und Staatskommissars Mehlich in Dortmund folgende Drahtung geschickt:

Auf das tiefste ergriffen über das tragische Ende Ihres Vaters spreche ich Ihnen und Ihren Geschwistern meine aufrichtige Teilnahme aus. Durch unermüdliche, erfolgreichste Tätigkeit in schwersten Zeiten und unparteiisches und selbstloses Wirken hat sich der so früh Dahingeschiedene bleibende Verdienste um das Ruhrgebiet und das Reich erworben und unser aller aufrichtigen Dank gesichert. Sein Wirken wird unvergessen bleiben. Möge Ihnen der Allmächtige die Kraft verleihen, das schwere Leid zu tragen, das so unvermittelt über Sie und die Ihren hereingebrochen ist. Mit Mehlich, der erst im Alter von 44 Jahren stand, ist ein Mann dahingegangen, der sich auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete hohe Verdienste erworben hat. Seit 1919 war er Mitarbeiter des damaligen Reichs- und Staatskommissars Severing, dessen Nachfolger er 1920 wurde. Die Nachwirkungen der Unruhen des Jahres 1919, die immer bedrohlicheren wirtschaftlichen Schwierigkeiten im rheinisch-westfälischen Industriebezirk stellten an ihn, dem vor allem die Schlichtung der Lohnstreitigkeiten oblag, außergewöhnliche Anforderungen. Schwerste Tage brachte ihm im Jahre 1923 die Besetzung des Ruhrgebietes. Weit über sein engeres Fachgebiet hinaus hat er damals dem Wohl und den Rechten der von fremder Gewalt bedrückten Ruhrbevölkerung, wie der gemeinsamen deutschen Sache aufopfernd gedient, durch die Lauterkeit seines Charakters, durch seine Unparteilichkeit und restlose Hingabe an seine verantwortungsvollen Aufgaben, wie er bis zu seinem Tode in seltenem Maße das Vertrauen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer genoß und den Arbeitsfrieden auch unter den schwierigsten Verhältnissen zu erhalten vermochte. Es ist ein tragisches Geschick, das ihn auf der Heimfahrt von einer dienstlichen Besprechung von Berlin aus seinem erfolgreichen Wirken herausriß. Sein Name wird in der Geschichte des Ruhrgebietes und der deutschen Sozialpolitik ehrenvoll fortleben.

Der Stellvertreter des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Staatssekretär Dr. Schmid hat an Fräulein Mehlich folgendes Telegramm gerichtet:

Tief erschüttert von der Nachricht, daß unter den Todesopfern der Eisenbahnkatastrophe bei Hannover sich auch Ihr Vater befindet, spreche ich Ihnen und allen übrigen Familienangehörigen mein aufrichtigstes Beileid aus. Die hingebungsvolle Arbeit, die der Heimgegangene in den letzten Jahren, besonders aber während der schweren Zeit von 1923, die unsere deutschen Brüder und Schwestern durchleben mußten, für unser Vaterland geleistet hat, wird ihm in der Geschichte unseres deutschen Volkes einen Ehrenplatz sichern. Auch ich werde ihm für alle Zeiten ein treues Gedenken bewahren.

Beileidsschreiben des Oberpräsidenten Gronowski an die Familie des Reichs- u. Staatskommissars Mehlich.

Münster, 20. August. Anläßlich des Todes des Reichs- und Staatskommissars Mehlich hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen folgendes Schreiben an die Familie Mehlich gerichtet:

„Sehr geehrtes Fräulein Mehlich! Vor etwa einem Jahre nahm Ihnen und Ihren Geschwistern der Tod Ihre Mutter nach langem, schmerzhaftem Leiden und gestern, so ganz unerwartet, auch Ihren Vater. Er starb in treuer, unermüdlicher Pflichterfüllung, infolge eines fluchwürdigen Verbrechens, mitten in der Vollkraft seines Lebens. Ein offener, freier Staatsbürger und ein Mann mit anständiger Gesinnung, ist dem öffentlichen Leben zu plötzlich entrissen worden. Wir trauern aufrichtig mit Ihnen und werden seiner in Ehren gedenken. In dieser Gesinnung spricht Ihnen und Ihren Geschwistern herzliche Teilnahme aus

gez.: Gronowski, Oberpräsident.

Die Strecke heute wieder fahrbar.

Hannover, 20. August. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstelle sind im Laufe des heutigen Tages so weit fortgeschritten, daß der Verkehr auf dieser Strecke in beiden Richtungen wieder aufgenommen werden kann. Entgegen anders lautenden Meldungen sei darauf hingewiesen, daß an der Unfallstelle selbst keine weiteren Opfer mehr gefunden werden können. Die 19 Toten, die aus den zertrümmerten Wagen geborgen worden sind, wurden sämtlich nach Lehrte überführt und dort im Bahnhofsgebäude aufgebahrt. 15 von ihnen sind bereits im Laufe des Tages von ihren Angehörigen abgeholt und in die verschiedenen Heimatorte abtransportiert worden.

Der Krieg von 1944

Schrecken der Zukunft scheinen für manche Schriftsteller ein faszinierendes Thema zu bilden. Britten Austin hat in einer ganzen Serie von geistreichen, mit großer Sachkenntnis geschriebenen, novellenartigen Kriegs-Skizzen immer erneut demonstriert, daß die Entwicklung moderner Kampfmittel sich von dem einen Gegner ausnutzen läßt, den anderen, der gegenüber der neuen überraschenden völlig wehrlos ist, in kürzester Frist auf die Knie zu zwingen.

Auf französischer Seite behandeln M. Michelin und Captain Brisaut die Möglichkeit, Riesenstädte wie Paris und London (und natürlich auch Berlin)

in 24 Stunden zu vernichten. J. B. S. Haldane beschäftigt sich mit der Gaskriegsführung und kommt zu dem Schluß, daß sie humaner und ökonomischer sei, wie jede andere. Das neueste literarische Erzeugnis ist das vom Grafen von Halsbury verfaßte, soeben im Verlage Thornton Butterworth erschienene Buch „1944". Sicher lesenswert, so phantastisch es auch mitunter ist, oder gerade deswegen.

Als passende Einleitung schickt Graf Halsbury eine eigenartige Schilderung der Geschichte des genialen Transportschiff-Erbauers Noah voraus. Die eigentliche Novelle berichtet, wie der weitblickende Sir John Blundell den neuen Krieg in richtiger Beurteilung der notwendigen Entwicklung der politischen Verhältnisse schon 19 Jahre vorausgesehen und seine Yacht zur Rettung seiner Familie und Freunde bauen ließ.

Der Verfasser denkt sich einen Angriff von Rußland gegen London, Brüssel, Paris und die Zivilation des Westens. Der Diktator Rußlands, Kernin, führt seinen Vernichtungsvorstoß in der Nacht, nachdem er am Tage vorher der Einschränkung der Luftstreitkräfte und der Abschaffung der Verwendung giftiger Gase zugestimmt hat. Die Schrecken des Bombardements von London und die darauf entstehende vollständige Anarchie im Königreich sind mit nervenerregenden Realismus geschildert. Der Hunger treibt die Bevölkerung zur grenzenlosen Panik, teilweise selbst zum Kanibalismus.

Aber die alleräußersten Schrecken werden gerade noch dadurch vermieden, daß China plötzlich zum Angriff auf Rußland übergeht. Der Diktator kommt im brennenden Kreml um, nachdem er mit ansehen mußte, daß Moskau um ihn in Trümmern sank und alle seine Träume von einer neuen glücklicheren Welt sich in der Luft aufgelöst haben. Sir John Blundell konnte die Seinen und eine kleine Schar der Auserwählten, einschließlich des Premierminister, auf der Höhe von Uschant an Bord nehmen. Er führt am Schluß sein Schiff nach dem in Trümmern liegenden London zurück und macht sich daran, das Werk der Zivilisation zu beginnen. Würde die neue besser sein wie die alte und einen anderen Weg gehen?

Poincares Finanzprogramm dekretiert

Paris, 20. August. Der heutige Ministerrat hat eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt. Zunächst ist der Vizepräsident des Senats, Lubrun, zum Präsidenten des Verwaltungrates der Amortisationskasse ernannt worden. Als Vorsitzender des Finanzkomitees wurde bereits der durch den Senat ausersehene Senator Millan bestätigt. Ferner wurde anstelle Barthous Senator Chapsal zum Vertreter Frankreichs in der Reparationskommission ernannt. Präsident Doumergue hat ein Dekret unterzeichnet, das eine Reihe von Aenderungen innerhalb der Regierungskanzlei, so besonders die Vereinigung des Sekretariats des Ministerpräsidenten mit dem des Kabinetts vorsieht. Ferner hat der Präsident eine Reihe von Verordnungen des Landwirtschaftsministers unterzeichnet, die eine Schätzung der gesamten bestellten Ackerfläche und der Ernte sowie die Kontrolle der Getreidepreise und Mehlprodukte vorsieht. Der Ministerrat hat dann noch eingehend über Maßnahmen beraten, die zu einer Reduzierung der budgetmäßigen Ausgaben des Staates und zur Herabsetzung der allgemeinen Lebensmittelkosten notwendig sind. Für die Herabsetzung der budgetmäßigen Ausgaben ist ein allgemeiner Plan zur Vereinfachung des Verwaltungsdienstes ausgearbeitet worden. In dieser Richtung wurden endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt. Einzelne Ministerien werden hierfür die Vorarbeiten leisten.

Innenminister Sarraut hat dem gesamten Verwaltungsdienst Instruktionen erteilt, die eine methodische Durchführung von Sparmaßnahmen erfordern. Zur Bekämpfung der allgemeinen Teuerung hat der Ministerrat eine Reihe von Verfügungen getroffen, die eine Einschränkung des Lebensmittelverbrauches sowie eine Kontrolle der Lebensmittelpreise vorsehen. Zur Einschränkung des Verbrauchs an Lebensmitteln ist beschlossen worden, in den Restaurationen lediglich die Abgaben von zwei Gängen für eine Mahlzeit zu gestatten. Handelsminister Bokanowski hat ein Komitee gebildet, das die Aufgabe hat, die verschiedenen Elemente der Preisgestaltung festzustellen. Auf Vorschlag des Innenministers ist eine besondere Ueberwachungskommission für die Preise gebildet worden, die aus Vertretern der Polizei, des Handels, der Verbraucher, der Vertreter einzelner Familien sowie ehemaliger Kriegsteilnehmer zusammensetzen wird. Die Kommission die weitgehende Vollmachten hat, wird die Aufgabe haben, überall Untersuchungen und Preisreduzierungen vorzunehmen. Ferner wird ein weitgehender Ueberwachungsdienst durch die Polizei und durch die Gerichte in den Markthallen u. auf den Märkten durchgeführt werden. Jede Preisüberschreitung und jeder Mißbrauch werden streng bestraft werden. Zum Schluß befaßte sich die Regierung mit der Frage, wie eine bessere Behandlung der unteren Klassen der Bevölkerung durchgeführt werden könne. Hierbei wurde die Schaffung von Speisehallen vorgesehen, denen besondere Erleichterugen und weitgehende Unterstützung durch den Staat gewährt werden sollen.

Die heute von der Regierung durchberatenen Maßnahmen bilden den ersten Teil des gesamten Sparprogramms der Regierung. Die Regierung beabsichtigt, dem heute durchberatenen Programm weitere Maßnahmen folgen zu lassen, die eine Organisation zur Produktion und besseren Nutzbarmachung der natürlichen Reichtümer des Landes und der Kolonien vorsehen.

Die Baugelder sind da, aber man bekommt sie nicht

Der Amtsschimmel versperrt jeden Weg zur Besserung

Der Ueberbureaukratismus verzögert endlos die Kredithergabe.

Das preußische Kabinett hat die Aufnahme eines 60-Millionen-Kredits für die Beförderung des Wohnungsbaues beschlossen. Sie sollen in Form von Hauszinssteuer-Hypotheken gegeben werden. Nach der gegenwärtigen Lage des Baumarktes und der Preise wäre es möglich, unter Verwendung dieser Summe das Wohnungsbauprogramm Preußens um 12 000 neue Wohnungen zu erweitern. Da aus der Hauszinssteuer für Wohnungszwecke bereits 400 Millionen Goldmark in diesem Jahre flüssig gemacht werden sollen, mit denen ein Wohnungsbauprogramm von 90 000 Wohnungen durchgeführt werden sollte,

müßten theoretisch in diesem Jahre in Preußen allein über 10 000 neue Wohnungen beschaffen werden.

Die gegenwärtige Bautätigkeit läßt aber erkennen, daß diese Ziffern sehr wahrscheinlich auf dem Papier bleiben werden. Es ist überaus auffallend, daß die Hunderte Millionen von Reichs- und Staatsgeldern für Wohnungsbauzwecke nicht in dem Umfange benutzt werden, wie die Regierungen das angenommen hatten und wie das zur Steuerung der Erwerbslosennot dringend erforderlich gewesen wäre. Man erinnert sich, daß im Winter ein großer Teil der öffentlichen Diskussion ausgefüllt war mit Betrachtungen über die Notwendigkeit einer Belebung der Bautätigkeit. In außerordentlich verdienstvoller Weise hat sich der Staatssekretär des Wohlfahrtsministeriums, Scheidt, zu einer energischen Wohnungsbaupolitik bekannt. Staatssekretär Scheidt äußerte sich damals in treffender Weise dahin, daß die prekäre Wirtschaftslage nur durch kräftige Bautätigkeit gebessert werden könne. Die Einsicht war da, das Geld war da, geschehen ist aber noch nichts; denn Zehntausende Bauarbeiter sind gezwungen, in dieser Hauptsaison ihres Berufes tatenlos vor den Arbeitsnachweisen umherzuspazieren und ihre Erwerbslosenunterstützung in Empfang zu nehmen.

Eine der Hauptursachen für das Mißlingen der Behebung der Arbeitslosigkeit durch Bankredite war die unendlich langsame Arbeit des preußischen Landtages.

Erst kurz vor der Sommerpause hat dieses Parlament den staatlichen Stellen die Möglichkeit gegeben, die Kreditbewegung überhaupt in Gang zu bringen. Von Sachverständigen des Baumarktes hört man aber, daß der Weg zu den Hauszinssteuer-Hypotheken mit zahlreichen Leidensstellen gepflastert ist, und daß allein schon aus Angst vor dem Ueberbureaukratismus die Gelder nicht in Anspruch genommen werden. Sehr verspätet ist auch das Reich zu der Einsicht gekommen, daß seine 200-Millionen-Kredite für Bauzwecke nicht beansprucht wurden, weil ihre Hergabe an so kurze Fristen für die Rückzahlung gebunden war, daß ihre praktische Ausnutzung nicht in Frage kam. Bei den entscheidenden Besprechungen der Ministerien für die Verwirklichung des Arbeitsbeschaffungsprogramms ist angesichts dieser Sachlage eine beschleunigte Nachprüfung der Bestimmungen für öffentliche Baukredite mehr als dringend geworden. Maßnahmen für die Sicherstellung der öffentlichen Gelder bei der Kredithergabe sind gewiß notwendig, aber sie dürfen nicht so gestaltet werden, daß die Kredite ihren praktischen Zweck verlieren. Eine Erleichterung der Kredithergabe ist schlechthin entscheidend für das Gelingen oder Mißlingen des gesamten Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Ohne Belebung der Bautätigkeit, ohne restlose Ausnutzung der dafür vorhandenen öffentlichen Gelder kann es keine Erholung der Wirtschaft und keine durchschlagende Besserung des Arbeitsmarktes geben.

Der Kölner Vierkötter im Kanal

Der deutsche Meisterschwimmer will von Fangette aus nach England schwimmen

Calais, 20. August. Ernst Vierkötter, der bekannte Kölner Langstreckenschwimmer, wird, wenn sich die Wetteraussichten nicht noch in letzter Stunde verschlechtern, in Fangette bei Calais zur Kanaldurchquerung starten. Alle Vorbereitungen zu dem großen Unternehmen sind sorgfältig getroffen. Bereits gestern konnten wir den Plan Vierkötters bekanntgeben. Der Deutsche startet deshalb nicht, wie es ursprünglich seine Absicht war, an der englischen Küste, weil die Durchquerung des Kanals nach dem jetzt festliegenden Plan die wenigsten Schwierigkeiten bietet. Vierkötter wird, wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, 5 bis 6 Kilometer gegen Ebbe zurücklegen müssen, um das englische Ufer zu betreten. Er wird dann die Durchquerung in 12, längstens 13 Stunden vollführt haben. Seine Absicht ist, in gleichmäßigem, aber schnellem Tempo loszuziehen und dieses Tempo auf der ganzen Fahrt beizubehalten. Sowohl er selbst, wie sein Trainer Barenschee, sind sehr zuversichtlicher Stimmung, und dies nicht ohne Berechtigung, verlief doch das Training Vierkötters während seines nun zehntägigen Aufenthaltes an der französischen Küste geradezu glänzend. Großes Aufsehen erregt es hier, mit welch spielender Leichtigkeit es ihm gelang, gegen den Strom der Ebbe in den Hafen von Calais einzuschwimmen.

Mit vielem Interesse hat das Rudel der Schwimmer, das hier zum Teil schon seit Monaten trainiert, jede Aktion des Deutschen verfolgt. Auch Otto Kemmerich, der deutsche Berufsschwimmer, weilt hier seit einigen Tagen. Ueber seinen Start verlautet noch nichts Näheres.

Wegen der großen Unkosten, die das Mieten eines Dampfers verursachen würde, will Vierkötter versuchen, sein Vorhaben nur in Begleitung eines Motorbootes auszuführen. Als Lotse ist derselbe Mann gewonnen worden, der auch das Begleitboot des Italieners Tiraboschi, des Kanalbezwingers, steuerte. Die amtliche Kontrolle üben von deutscher Seite der Vorsitzende des Kölner SC. Poseidon, Morherr, und der Trainer Vierkötters, Barenschee, in seiner Eigenschaft als Gauschwimmwart aus.

Die Gerüchte wollen hier nicht verstummen, **daß die Durchquerung Gertrud Ederles nicht einwandfrei gewesen sei.** Man spricht davon, der Amerikanerin seien von ihrem Begleitboot aus unerlaubte Unterstützungen zuteil geworden. Aus diesem Grunde will, wie man hört, der französische Schwimmverband die Kanaldurchquerung künftig genau im Auge behalten und gegebenenfalls eigene Kantrollpersonen mitfahren lassen. Ob dies beim Versuch Vierkötters jetzt schon der Fall sein wird, konnte noch nicht ermittelt werden. Es würde jedoch von deutscher Seite sehr gern gesehen werden. Einige Sorgen macht den Kölnern immer noch die Geldfrage. Sie sind bisher nur im Besitze von 2400 M, eine Summe, die wohl kaum ausreicht, um alle Unkosten zu decken.

In den letzten Tagen wurden wieder mehrmals vergebliche Versuche unternommen, des Kanals Herr zu werden. Unter denen, die wie schon viele vorher, vorzeitig aufgeben mußten, befand sich auch die 23jähr. Amerikanerin Lilian Camon aus Baltimore.

Humor und gute Launen ersaufen . . .

Konstanz, 21. August. Das vom Bürgermeister der Bodenseestadt Meersburg herausgegebene Gemeindeblatt hat durch seine Originalität schon oft von sich reden gemacht. Nun scheint ihm trotz seiner Frische und Forschheit doch der Atem auszugehen, denn der Bürgermeister läßt sich in den letzten Nummern des Blattes also vernehmen:

„Das Meersburger Gemeindeblatt hat den achten Jahrgang begonnen, nachdem es seit Kriegsende über Geschehenes und Notwendiges, auch über Absichten und Pläne berichtet hat. In den letzten Jahren pflegte mancher Spaß und launige Beratung in dem Blatte zu stehen. Mancher Artikel aus dem Meersburger Gemeindeblatt hat die Runde durch die Zeitungen der Länder gemacht. Wenn das nun leider nicht mehr häufig der Fall ist und das Meersburger Gemeindeblatt am Ende wieder bald an dem Nagel hängt, von dem es vor sieben Jahren abgenommen wurde, so ist nur der tägliche und zunehmende Verwaltungswicht schuld, der statt anderer schöner Dinge auf dem Schreibtisch liegt: Nachbarhändel und Weiberzwist, Uneinigkeit u. Mißgunst, Steuerdruck, Wohnungsdruck, Undank und hinterlistige Verdächtigung.

Es ist klar, daß da mit der Zeit auf dem Bürgermeisteramt Humor und gute Laune ersaufen wie ein Frosch im Güllenfaß. Vielleicht war es doch eine glückliche Zeit, als außer den hohen

Das Spanferkel

Nach einem alten englischen Text.

Von Cläre Heuser.

In einer chinesischen Handschrift steht zu lesen, daß die Menschen in den ersten siebentausend Jahren einer unbekannten Zeitrechnung das Fleisch der Tiere roh aßen und daß die Kunst des Bratens durch einen Zufall auf folgende Weise entdeckt worden sei:

Ein Schweinehirt namens Ho-Ti ging eines Morgens in den Wald, um Eicheln zu sammeln für die Schweine. Die Hütte hatte er der Obhut seines Sohnes Bo-Bu anvertraut, eines halbwüchsigen Burschen, der die Gelegenheit benützte, um ein wenig zu zündeln. Unvorsichtigerweise ließ er ein paar Funken auf ein Strohbündel fallen, das augenblicklich Feuer fing. Die ganze armselige Behausung ging im Nu in hellen Flammen auf, und nicht viel mehr als ein Trümmerhaufen blieb übrig. Zugleich mit der Hütte war ein schöner Wurf neugeborener Ferkel umgekommen.

Bo-Bus Schrecken war groß, das läßt sich denken. Er untersuchte zunächst die Ferkelchen, um festzustellen, ob noch Leben in ihnen sei. Dabei verbrannte er sich die Finger und — um seinen Schmerz zu lindern — steckte er sie in den Mund. Auf diese Weise lernte er den Wohlgeschmack des gebratenen Spanferkels kennen . . . Dies war für Bo-Bu eine so angenehme Entdeckung, daß er sich niedersetzte, um sich — nachdem er eines der Ferkelchen geschickt zerlegt hatte —, diesem neuen und ungeahnten Genuß ungetrübt hinzugeben . . .

Da trat sein Vater hinzu mit einem Gesicht, in dem nichts Gutes geschrieben stand. Er machte keine lange Einleitung, und ließ eine Tracht Prügel auf Bo-Bus — sagen wir: Rücken — hageldicht niederprasseln . . . Bo-Bu ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Der Wohlgeschmack auf seiner Zunge machte ihn unempfindlich gegen äußere Unbill.

Als Ho-Ti endlich innehielt, entspann sich ungefähr folgendes Zwiegespräch:

„Du gottverlassener Bengel, genügt es nicht, daß du mir mein Haus abbranntest mit deinen nichtsnutzigen Streichen? Mußt du auch noch Feuer fressen? Oder was hast du da verschluckt?"

„O Vater, die Schweine, die Schweine! Versuch' doch nur, wie gut ein verbranntes Schwein schmeckt!"

Ho-Ti klangen die Ohren vor Entsetzen. Er verwünschte Bo-Bu und sich selbst dazu, weil er einen Sohn in die Welt gesetzt hatte, der von einem verbrannten Schweine aß.

Indessen hatte Bo-Bu eines der Ferkel aus den Trümmern herausgewühlt und rasch in zwei Teile zerlegt. Er drückte die kleinere Hälfte davon seinem Vater gewaltsam in die Faust, ihn aufs neue beschwörend:

„Iß, Vater, iß, versuche es doch nur einmal!"

Während Ho-Ti dastand und sich überlegte, was er tun sollte, verbrannte er sich, genau wie vorher Bo-Bu, die Finger. Und — indem er sie zur Kühlung in den Mund führte — kam er auch hinter das Geheimnis der gebratenen Spanferkelschwarte, was ihm im höchsten Maße angenehm war.

Zuguterletzt — das chinesische Manuskript wird hier ein wenig weitschweifig — setzten sich Vater und Sohn einträchtig zum Essen nieder und standen nicht eher wieder auf, als bis sie mit allem fertig waren. Ho-Ti schärfte seinem Sohne ein, unter keinen Umständen das Geheimnis zu verraten.

Trotzdem gingen bald wunderliche Gerüchte um . . . Man bemerkte, daß Ho-Tis Hütte häufiger abbrannte als je zuvor. Von nun an gab es nichts als Feuersbrünste. So oft das Mutterschwein Junge warf, stand Ho-Tis Haus in Flammen . . .

Da wurden die beiden eines Tages beobachtet, das Geheimnis ward entdeckt, und Vater und Sohn nach Peking befohlen, das damals noch ein unbedeutendes Gerichtsstädtchen war.

. . . Die Verhandlung war bereits im Gange — schon hatte man durch Zeugen den Beweis erbracht —, das corpus delicti vor dem hohen Gerichtshof zur Schau gestellt —, da hat der Obmann, man möchte ein Stück von einem der verbrannten Ferkel auf die Tribüne reichen. Dies geschah. Der Richter nahm es in die Hand, alle nahmen es in die Hand. Und genau wie Bo-Bu und sein Vater, verbrannten sie sich die Finger und jeder tat instinktiv dasselbe wie die beiden vorher. Und so geschah es — allen Beweisen zum Trotz und zur Ueberraschung der ganzen Behörde, der Einwohnerschaft, der Fremden, kurz aller Anwesenden, daß die Geschworenen — ohne sich zur Beratung zurückzuziehen — den Wahlspruch fällten: Nicht schuldig!

Der Richter schmunzelte. Und als er den Gerichtshof entlassen hatte, ging er hin und kaufte alle Schweine auf, die für Geld und gute Worte zu haben waren. Ein paar Tage später sah man sämtliche Ställe, die zum Herrschaftshaus des Richters gehörten, in hellen Flammen stehen.

Die Sache machte Schule und bald gab es, wohin man sah, nichts als Feuersbrünste. Schweine stiegen enorm im Preis und man baute von Tag zu Tag zusehends schlechter. — Dieser Brauch, ganze Häuser in Brand zu setzen, blieb bestehen, bis im Laufe der Zeit — so sagt das Manuskript — ein Gelehrter die Entdeckung machte, daß das Fleisch der Schweine gebraten werden könne, ohne daß notwendigerweise eine Wohnstätte bei seiner Zubereitung daraufgehen müsse.

Dazumal kam die Urform des Bratrostes au.

Dazumal kam die Urform des Bratrostes auf.

In großen Intervallen — so schließt das Manuskript — machen die nützlichsten und scheinbar einfachsten Erfindungen ihren Weg durch die Geschichte der Menschheit.

Dummheiten der Woche

Kleine Bilder aus einer großen Welt

Johanna Freiherr von . .

Manche Leute regen sich über Kleinigkeiten ganz schrecklich auf. Ich muß da immer an den Sergeanten denken, der einen Einjährigen anfuhr:

„Was haben Sie da für ein Seil vor dem Bauch?"

„Herr Sergeant, das ist mein Kneiferschnürchen."

„Kneiferschnürchen! Kneiferschnürchen!" schrie der Sergeant rot im Gesicht, „nächstens werden Sie noch ganz in Zivil zum Dienst kommen."

Aehnlich stritt man sich in München, wo ein Freiherr von W. bei seiner Heirat seine Frau auf dem Standesamt als Johanna Freiherr von W. eintragen und unterschreiben ließ. Kaum hatte das Amtsgericht davon erfahren, als es Umänderung in Johanna Freifrau von W. verfügte, worauf der Stadtrat von München, der sich getroffen fühlte, Beschwerde einlegte, die in zwei Instanzen abgelehnt wurde. Es ist natürlich von eminenter Wichtigkeit, ob sich die Dame Freiherr oder Freifrau nennt, sonst hätten sich bestimmt nicht drei Gerichte und ein Hoher Magistrat damit Wochen hindurch befaßt.

*

Er fährt nach Leipzig.

Der Kaufmann Novollah aus Teheran fuhr eines Tages nach Deutschland. Er machte einen kleinen Umweg, gondelte über Warschau endlich nach Berlin und wollte nach Leipzig, wo er geschäftlich zu tun hatte. Novollah sprach kein Wort Deutsch, doch so viel wußte er von Deutschland, daß es von Teheran bis Berlin weiter ist, als von Berlin bis Leipzig. Trotzdem kam ihm die Fahrt endlos vor und er wunderte sich mächtig, daß Deutschland so groß sei, und als er nach zwanzigstündiger Fahrt Leipzig noch nicht erreicht hatte, guckte er doch mal zum Fenster hinaus, was jetzt für eine Station kommen werde, und siehe da, es war — Paris! Der gute Perser war am Bahnhof Friedrichstraße in den D-Zug nach Köln eingestiegen, der bis Paris durchgeht. Daß ihm weder die doppelte Paßkontrolle noch der Wechsel des Zugpersonals aufgefallen ist, beweist, daß er ein „echter Perser" sein muß. Denn nur einen solchen läßt man mit einer Fahrkarte nach Leipzig tatsächlich nach Paris durch.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 194 — Zweites Blatt. — Samstag, den 21. August 1926

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 21. August 1926.

Aus dem Magistrat

In der letzten Sitzung des Magistrats, die unter dem Vorsitz des Ersten Bürgermeisters Dr. Mende im Rathause stattfand, wurden folgende Angelegenheiten verhandelt und beschlossen: Auf Antrag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wird für das vom 28. bis 30. August stattfindende Bannerweihefest als Lustbarkeitssteuer eine Pauschalsumme von 75 ℳ festgesetzt. — Dem Antrage des Arbeiter-Samariterbundes, Kolonne Ickern, auf Erstattung der für eine Festlichkeit erhobenen Lustbarkeitssteuer, konnte mit Rücksicht darauf, daß es sich um eine öffentliche Tanzlustbarkeit handelte, nicht stattgegeben werden. —

Um die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums mit den zahlreichen städtischen Einrichtungen, Dienstgebäuden, Schulen usw. in dem vergrößerten Stadtbezirk vertraut zu machen, soll im Monat September eine Besichtigung der in Betracht kommenden Gebäulichkeiten unter Führung der Bauverwaltung stattfinden.

Im Anschluß hieran sollen auch die im Stadtbezirk vorhandenen Haushaltungsschulen und zwar die der kath. Kirchengemeinde in Habinghorst und die des Karitasverbandes im Waisenhause im Stadtteil Castrop, ferner die in der Viktoriaschule untergebrachte Haushaltungsschule und sonstige ähnliche Einrichtungen, deren Wert für die Allgemeinheit der Magistrat besonders anerkennt, besichtigt werden.

Dem Ziegenzuchtverein Habinghorst u. Umgegend wird auf seinen Antrag zur Beschaffung von Zuchtmaterial eine einmalige Beihilfe von 75 ℳ bewilligt. Dem Verein wird aber, da das Verhältnis zwischen dem Deckgeld für Mitglieder und dem für Nichtmitglieder allzu hoch ist, empfohlen, das Deckgeld für Nichtmitglieder gegenüber dem für Mitglieder höchstens um den Mitgliederbeitrag zu erhöhen.

Dem Beitritt der Stadtverwaltung Castrop-Rauxel zur Vereinigung der technischen Oberbeamten, von der ein diesbezüglicher Antrag gestellt worden war, lehnte der Magistrat ab. Ferner wurde abgelehnt der Beitritt zum Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik, dahingegen wurde der Beitritt der Stadt zum Westfälischen Verkehrsverband e. V. mit Rücksicht auf die im Interesse der Verkehrshebung liegenden Ziele desselben beschlossen.

Von dem Schreiben der Oberpostdirektion in Dortmund, wonach die Reichspostverwaltung das Projekt betr. den Neubau eines Postgebäudes auf dem Germanenhügel fallen gelassen hat und dafür nur einen Um- bzw. Erweiterungsbau des jetzigen Postgebäudes am Markt in Erwägung zieht, wurde Kenntnis genommen.

Ein Antrag der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener auf Gewährung eines Zuschusses zu den Delegationskosten für eine Bundestagung in Stendal fand aus grundsätzlichen Erwägungen Ablehnung.

Für die Herstellung einer öffentlichen Straßenbeleuchtung im Ortsteil Dingen, die bereits von der früheren Gemeindevertretung beschlossen war und mit deren Ausführung die Elektrizitätswerke Westfalen in Dortmund nunmehr beginnen wollen, wurde ein Baukostenzuschuß von 555 RM zur Verfügung gestellt. Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen in Dortmund sind z. Zt. mit der Herstellung einer elektrischen Straßenbeleuchtungsanlage im Stadtteil Frohlinde beschäftigt. Zu diesem Zwecke müssen zwei weitere Leitungen durch einen vor der Besitzung der Witwe Wilhelm Wille, Dortmunder Str. 43, stehenden Baum durchgeführt werden, bei welcher Gelegenheit einige kleinere Zweige des Baumes ausgeästet werden müssen. Die Besitzerin erteilte jedoch die Genehmigung zu der Ausästung nicht, sondern bietet den Baum zum Preise von 250 ℳ zum Kauf an. Der Magistrat ist jedoch nicht in der Lage, dem Kaufangebot wegen der unberechtigten Höhe der geforderten Kaufsumme näherzutreten. Aus diesem Grunde muß daher mit einer Verzögerung der Inbetriebnahme der öffentlichen Straßenbeleuchtungsanlage gerechnet werden.

Dem Wirt Ignatz Hensgens wird auf Antrag die Nebenkonzession zum Betriebe der Schankwirtschaft in dem Hause Herner Straße 24 (Wirtschaft Hettermann) erteilt.

In der Angelegenheit betr. Einrichtung einer weltlichen Schule im Stadtteil Ickern gab der Vorsitzende von der am Freitag, dem 13. August im Magistratssitzungszimmer zwischen Vertretern der Regierung in Arnsberg und der aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtschuldeputation gebildeten Kommission gepflogenen Verhandlungen Kenntnis. Nach dem Ergebnis derselben wird die Neueinstellung von Lehrkräften von der Regierung abgelehnt. Die Angelegenheit soll von der Stadtschuldeputation in der nächsten Sitzung erneut beraten werden. Mit Rücksicht auf die Größe der Stadt und ihre Einwohnerzahl hält der Magistrat die Einrichtung eines städtischen Verkehrsamtes, das in Verbindung mit dem Westfälischen Verkehrsverband zur Förderung des Verkehrs tätig sein soll, für zweckmäßig und beschließt dementsprechend. — Von der früheren Stadt Castrop sind bereits in früheren Jahren Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Stellen betr. Errichtung einer Reichsbanknebenstelle geführt worden. Mit Rücksicht auf den nunmehr vergrößerten Stadtbezirk und im Hinblick darauf, daß durch die Errichtung einer Reichsbanknebenstelle der hiesigen Geschäftswelt im Geldverkehr erhebliche Erleichterungen entstehen, beschließt der Magistrat, die diesbezüglichen Verhandlungen erneut aufzunehmen. — Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung sollen mit entsprechenden Ausweisen versehen werden.

Ferner wurden verschiedene Bauarbeiten für die Freibadeanlage vergeben: a) die Schlosserarbeiten dem Schlossermeister Friebel hierselbst, b) die Glaser- und Anstreicherarbeiten dem Anstreichermeister Legrand, hierselbst, c) die elektrischen Installationsarbeiten dem Installateur Kroes, hierselbst. — Für die Eröffnungsfeier des Freibades soll vom Wohlfahrtsamt in Verbindung mit dem Stadtbauamt ein besonderes Programm aufgestellt werden. — Außerdem wurden noch verschiedene Personal- und sonstige Dienst-Angelegenheiten verhandelt. — Am Dienstag, den 24. August soll eine Besichtigung der neu errichteten Marktschule im Stadtteil Ickern erfolgen. Im Anschluß daran findet eine Magistratssitzung im Gemeindegasthaus Gremme statt.

Im Hui durch Castrop-Rauxel

Mit dem Auto durch die neue Mittelstadt — Es wird etwas geschaffen — Man fühlt das Kommende

Es liegt nun einmal in der menschlichen Natur begründet: Das Streben nach Vollkommenheit, das wir haben, wenn es sich nicht um unsere eigen hochwohllöbliche Person handelt, macht uns oft ungeduldig und — — — ungerecht. Betrachtet man ganz subjektiv das neue Stadtgebilde Castrop-Rauxel, so neigt man dazu, in der Kritik hart zu werden und vielleicht Unmögliches zu verlangen. Man verliert dabei die große Linie aus dem Auge, nimmt aus dem Ganzen ein Detail heraus, würgt es ab und kommt zu dem Schluß: Es wird nichts geleistet.

Anders aber stellt sich die Sache dar, wenn man im Verlaufe von wenigen Stunden all' das am Auge vorüberziehen lassen kann, was das neue Stadtgebiet aufzuweisen hat an gutem Alten und was es vorzeigen kann an Neugeschaffenem. Dann treten plötzlich die von der Verwaltung zu erfüllenden Aufgaben riesengroß in die Erscheinung. Da wird das Objekt, auf dem man krittelnd herumritt, im Augenblick verschwindend klein gegenüber der — — man möchte fast sagen: Monumentalität des im Werden Begriffenen und des noch zu Leistenden.

Gewiß, wir wollen ehrlich sein, — von den großen Aufgaben, die zur Erfüllung heranreifen, werden wir nicht mehr alle die Früchte ernten. Aber es ist ja eine der schönsten Bestimmungen des Menschen, für die Zukunft, für die folgende Generation zu schaffen und zu arbeiten. Ob sie uns Dank zollt oder nicht, ist eine Frage, die dabei garnicht ventiliert zu werden braucht. Es kommt auf die Erkenntnis an und auf den Willen und nicht zuletzt auf ein ganz klein wenig Großzügigkeit.

Was auch immer wir im Leben gestalten mögen, seien wir doch bei aller Sachlichkeit und kritischen Einstellung großzügig, lassen wir den sprichwörtlich gewordenen frischen Wind wehen und schrecken wir nicht ängstlich zurück, wenn auch einmal eine Aufgabe uns zu groß dünkt.

Fortes fortuna adjuvat! — Dem Tapferen hilft das Glück! — — — —

Es war kein schlechter Gedanke der Stadtverwaltung, den Vertretern verschiedener Blätter einmal so im Fluge durch die Mittelstadt Castrop-Rauxel zu zeigen, was ist, was wird und was werden kann.

Wenn in den folgenden Zeilen nun nicht alles gelobt wird, so ist das kein Beweis dafür, daß nicht gearbeitet wird, es ist lediglich ein Hinweis, ein Aufmerksammachen, ein Aufmuntern, nicht zu verzagen und mutig vorwärtszuschreiten.

Im alten Stadtteil Castrop-Rauxel begann die Fahrt. Erstes Ziel:

Das Altersheim.

Ein Privathaus, in dem neben den alten Leuten, die man hier fürsorglich untergebracht hat, noch verschiedene Familien hausen. Man kann sie nicht hinausbugsieren, weil die Zwangswirtschaft besteht und dann, jeder Mensch will leben. Aber das Ideal eines Altersheims war es nicht, was man zu sehen bekam. Gewiß, alles war sauber. Aber was nutzt ein Heim, in dem eine Stadt von der Größe Castrop-Rauxels nur 8 Frauen und 4 Männer unterbringen kann.

Das müßte Pflicht sein, in dem Augenblick, wenn die Finanzen es nur eben erlauben, ein Heim zu schaffen, das wirklich den Forderungen der neuen Zeit entspricht. Es müßte ein Heim sein, in denen die Alten, die einmal jung waren, die lebten und litten, in ihren letzten Jahren Sonne, viel Sonne bekommen und Liebe und Licht und Luft. Es gibt kleinere Städte, die hierin etwas Großes geleistet haben. Wir schaffen für die Späteren, darüber aber dürfen wir nicht die vergessen, die vor uns da waren und die nun ausruhen wollen von den Mühsalen der Tage, in denen sie jugendfroh ans Werk gehen konnten. Die Schwester, die dem Heim vorsteht, wird die Alten sicherlich in Liebe betreuen, aber sie würde ihre Arbeit noch einmal so froh, mit einer noch viel größeren Liebe verrichten, wenn das Haus schön und groß wäre. Der kleine Tagesraum, den das Heim besitzt, ist nicht das Ideal eines solchen Raumes.

Der kleine Tagesraum ist Symptom für die Unzulänglichkeit der ganzen Einrichtung, die man nur als ein provisorisches Provisorium (Verzeihung für diesen Ausdruck!) ansprechen darf.

Hinter dem Haus liegt Gartenland. Die alten Leute müssen und sollen beschäftigt werden. Hier können sie je nach Veranlagung und Laune philosophierend sich nützlich machen. — — — —

— — — — Aber die Frage Altersheim bleibt offen und wird zu gegebener Zeit die Oeffentlichkeit beschäftigen. „Vor einem grauen Haupte“ .... und schließlich, wir Jungen werden auch einmal alt werden und wir können alle nicht wissen, was uns einmal bevorsteht. Bauen wir vor und sei es aus — — — — Egoismus!

Dann ging es zum

Schlachthof.

Wir haben vor einiger Zeit schon einmal an dieser Stelle ausführlich dargestellt, was der Schlachthof mit seinen Anlagen und den ihm angegliederten Nebenbetrieben für die Stadt bedeutet, sodaß wir uns heute eine Schilderung sparen können.

Die Viktoriaschule

war der nächste Punkt, an dem gehalten wurde. Ein noch ziemlich moderner Bau, man ist dabei ihn wieder für den Schulbeginn herzurichten. Vielleicht wird man einmal die Klassenzimmer, die heute noch den kalten Formalismus eines alten Schulwesens, repräsentieren, etwas freundlicher gestalten. Es kommt schon mit der Zeit. Das Kabinett des Rektors mit den interessanten Sammlungen sei nicht vergessen. Man fühlt das Herz des jugendfrohen Schulmannes, der der Jugend Wissen nach zeitgemäßen Grundsätzen zu vermitteln bestrebt ist.

Aber draußen vor der Schule steigt schon neues Leben auf. Eine

Turnhalle

ist im Werden. Die Bühne, die sich der Rektor wünschte, haben die Stadtväter leider nicht bewilligt. Nun, man kann darüber streiten. Aber freuen wir uns darüber, daß wir noch eine Turnhalle bekommen, denn was bisher da war, genügte wirklich nicht. —

An der

Höheren Mädchenschule

klopfen und hämmern die Handwerker. Im Osten wird um- und angebaut. In drei Wochen soll die Arbeit beendet sein. Dann wird man den Nordflügel aufrichten. Die Fundamente sind schon gelegt. Steht die Schule auch im alten Mühlenteich, so ist doch zu hoffen, daß froher, frischer Geist in ihren Mauern herrscht und daß die jungen Herzen neben exakten Wissenschaften auch in der Kunst des Frohsinns erzogen werden.

Nur ein paar Schritte sind zur

Höheren Schule für die Knaben.

Auch sie wurde besichtigt. Der gute Schulbau eines vergangenen Jahrzehnts.

Dann gings zur Badeanstalt.

Die Männer, die hier ein neues ideales Werk schaffen, müssen sich regen. Am 12. September soll alles fertig sein. Man sieht aber heute schon, was dort entsteht. Es wird eine großzügige Anlage werden. Würdig der Stadt. Wenn dann die Grünflächen erst einmal alle angelegt und das Licht- und Luftbad eingerichtet ist, dann wird hier ein Stadtteil entstehen, den man den sonnigen nennen darf. Die Häuser, die jetzt in der Nähe der Badeanstalt errichtet werden, deuten darauf hin, daß etwas wirklich Gediegenes sich dort entwickelt. Scherzhaft sagte einer der Herren: „Es wird das Millionenviertel!“ — Warum immer gleich so materiell! Hoffen wir, daß frohe Menschen dort wohnen im Grünen, frohe Menschen, zu denen die frohen Rufe derjenigen herüberdringen, die sich in Licht, Luft und Wasser ihre Körper stählen, damit sie das Köstlichste, was uns die Natur zu geben vermag, ihre gesunden Knochen recht, recht lange, bis an ihr Lebensende — behalten.

Zurück gings wieder durch die Münsterstraße. Wenn man so im Kraftwagen sitzt, merkt man erst, wie stark der Betrieb ist, der in dieser Straße liegt. Der Schutzmann in der Ecke hat wirklich einen schweren Dienst. Wenn er hier zwei Stunden lang diesen Verkehr geregelt hat, werden ihm Arme und Kopf schmerzen.

Weiter gehts die Straße entlang gen Rauxel!

Der Friedhof in Bladenhorst!

Man ist erstaunt! Kann es nicht glauben. Eine solche Anlage! Auf dem Friedhof, wo die stillen Schläfer ruhen, alte und junge, Menschen, denen die Augen brachen, weil sie müde geworden waren am Leben, Menschen, die ein grausames Schicksal hinmähte in der Blüte der Jahre, — auf diesem Friedhof keimt mit den bunten Blumen frohes Hoffen auf. Auch im schwarzen Reiche der Kohle kann es Schönheit geben.

Das Gebiet ist als Grünfläche im Siedlungsplan vorgesehen und wird infolgedessen erhalten bleiben.

Dann gings weiter nach

Schloß Bladenhorst.

Die alte, träumende Wasserburg hat ihren Besitzer gewechselt. Das Geschlecht der alten Ritter wird abgelöst von anderen, die noch mächtiger sind, als es die Ritter waren. Die Könige der Industrie werden die Welt regieren. Sie werden das Leben gestalten, die Wege weisen und die Formen diktieren. Sie haben die Macht und werden sie — das liegt in der Entwicklung — vorläufig auch behalten. — Aber mit der Macht auch eine große Verantwortung! — — —

Vorbei fuhren wir dann an sterbenden Wäldern. Die deutsche Eiche, von der man singt, daß sie in Wind und Wetter stand hält, vor der Industrie muß sie kapitulieren.

Ickern. —

Zwei bedeutende, architektonische Merkzeichen hat dieser Stadtteil. Genial gestaltet! Die Marktkirche und Marktschule.

Wir waren in der neuen

Marktschule,

die jetzt bald in Betrieb genommen werden soll. Ein großes Volksbad wird im Keller angelegt. Die Abortanlagen sind vorbildlich. Und dann die Schulräume, die weiten, bunt gehaltenen, hellen Räume. Und einen Zeichensaal hat die Schule.

Zeichensaal! Als wir jung waren, hat man uns so einen Block in die Hand gegeben und ein Stück Pastellkreide. Dann konnten wir an einem Nachmittag im dunklen Schulzimmer nach Herzenslust drauflos malen. Man nahm die Sache nicht tragisch. Damals betrachtete man das kommende Neue noch als eine Marotte überkandiedelter Reformatoren. Es hat sich gezeigt! —

Die Kirche.

So steht sie da: Ein Stein gewordenes, kurzes Wort, ein Befehl, der keinen Widerspruch duldet! — — — „Halt!“ — — — Hier wohnt Gott. Hier kannst du nicht vorüber.

Drinnen! Die ganze Breite des Werktages, denn Sehnen über die Bogen zum Himmel geht, zum Ewigen. Wenn diese Kirche erst einmal in Farbe gesetzt ist, richtig in Farbe gesetzt; sie wird ein einziger Hymnus sein zur Ehre dessen, der die Geschicke der Menschheit lenkt.

Die Gemeindegasthäuser in Ickern sind nicht schlecht. Aber die Bauernschenke in Habinghorst könnte mein Ideal sein. Donnerwetter! Hier so ein richtiges Schinkenbrot oder so ein Stück „drüge Wurst“ und dann dazu einen Pott Bier ..... das muß ja der Himmel auf Erden sein. Ich glaube, da kann man auf das rheinische Mädchen verzichten.

— — — — — — — — — — — —

Wir haben noch manches andere gesehen auf unserer Fahrt. Wir flitzten dort vorbei, wo die neuen Wohnhäuser entstehen, wir sahen den Volkspark in Ickern, sahen die rauchenden Schlote der Industrie, sahen aber auch in Ickern eine andere Schule ....., daß Gott erbarm ..... Aber wir spürten überall frisches Leben. Keine Resignation. Wir leben in einer Zeit, die das Leben bejaht. Wir leben in einer Zeit, die die Sonne auf die Erde reißen will, um die Menschen froh zu machen. ..... Helfen wir alle mit am Werke! Nicht furchtsame und kleingläubige Menschen können wir gebrauchen, nur mutige, zielbewußte, großzügige, die wissen, was sie wollen. Helfen wir mit, die Aufgaben zu lösen, die die Entwicklung uns bringt. Wir schaffen für uns, wir schaffen für die Zukunft — — — und wir erfreuen den Magistrat, der so oft unangebrachte Kritik über sich ergehen lassen muß.

Hermann Tölle.

Die Castrop-Rauxeler Wienfahrer

Villach-Aussee.

15. August.

„Burschen heraus“, erscholl es am Sonntag morgen um 6 Uhr zur Fahrt in die Regionen des ewigen Schnees hinein. Selbstverständlich verkürzte der bekannte Leipziger uns mit seiner Unterhaltung die Zeit während des Anziehens. Um 7,45 Uhr ging die Fahrt los, aber nicht etwa in einem Abteil 3. Klasse, sondern in einem Postwagen, der luftig war und uns guten Ausblick auf die Schönheiten der Alpenwelt bot. Bisher hatten wir auf den Häuptern der Berge nur zeitweise Schnee gesehen, nun sollten wir die Majestäten der Alpenwelt mit ihrem ewigen Schnee sehen. Mit besonderer Spannung erwarteten wir den Dachstein mit 2996 Meter Höhe.

Nachdem wir nach ½stündiger Fahrt endlich ein richtiges Abteil erhielten, konnten wir die Sache mit mehr Ruhe betrachten. Langsam kam die Spitze des so lang ersehnten Dachsteines in Sicht, aber noch sollten wir ihm nicht näherkommen, denn in Bischofshofen hatten wir einen Zugaufenthalt von 4 Stunden. Diese Gelegenheit nahmen wir sofort wahr, um in der dortigen Badeanstalt zu baden und ein Sonnenbad zu nehmen. Nebenbei bemerkt sind wir in der Zeit unserer Wanderung ganz braun geworden, denn wir haben jede Gelegenheit benutzt, um uns von der lieben Sonne bescheinen zu lassen. — Als wir nach unserem Aufenthalt in Bischofshofen den Zug wieder bestiegen, trafen wir eine von einem Musikwettstreit zurückkehrende steiermärkische Kapelle, die uns mit ihren Künsten beglückte. Die Musik war zwar nicht fein, aber was uns die Hauptsache war, doch originell und vor allen Dingen laut. Mister Stöcker z. B. wurde sehr von einer riesengroßen Baßtrompete gefährdet, hielt aber standhaft aus und putzte sich, als die Steiermärker Musikkünstler ausgestiegen waren, den Schweiß von der Stirn.

Wir fuhren, mit Steinach als Ziel, am Fuße des Dachsteins, der höher noch als die Zugspitze ist, entlang und konnten die schroffen Felsen und Wände der Südseite bewundern, welches die am schwierigsten zu besteigende Seite des Berges ist. Wir beschlossen, noch am selben Abend bis nach Aussee zu fahren, und dort zu übernachten. Gesagt, getan! Wir trafen einen guten Anschluß in Steinach und eine gute Herberge in Aussee. Nun haben wir bei Kerzenlicht unsere letzten Vorräte verzehrt. Das Wachslicht läßt uns im Stich, wir müssen schlafen gehen! Gute Nacht!

Aussee—Schönbergalpe. (1441 Meter hoch).

16. August.

Heute vormittag war Ruhepause, d. h. wir konnten bis 8 Uhr schlafen. Gleich hinter der Herberge floß ein klarer Gebirgsbach. Das war eine Gelegenheit zum Waschen. Nachdem wir ordentlich in dem Wasser herumgeplanscht hatten, gingen wir in den Badeort Aussee, um einzukaufen. In einem Geschäft, in dem wir 7 Brote und 14 Weißbrote gekauft hatten, wollte der Verkäufer uns vorrechnen, daß wir statt 8 Schillinge, 44 Schillinge zu zahlen hätten. Hier können die Leute fast alle so gut rechnen. Schließlich waren wir mit dem Einkaufen fertig. Dann ging das Kochen los. Kartoffeln mit Knackwürstchen. Bis zum Essen nahmen wir ein Sonnenbad und wuschen unsere Wäsche. Nach dem Essen hieß es „An die Gewehre“. Eine kurze Strecke fuhren wir bis Obertraun. Vom Bahnhof Obertraun bis zur Schönbergalpe waren es 3 Stunden. Das war mal wieder eine kleine Leistung. Die Sonne meinte es sehr gut und der Schweiß floß in Strömen. Die beiden Quellen, die wir fanden, wurden bestürmt.

Man glaubt garnicht, wie gut uns das Wasser schmeckt. Mit unserem Gepäck, das noch durchschnittlich 30 Pfund wiegt, war es schon eine Leistung. Aber die Unterkunftshütte auf der Alpe erreichten wir doch, wenn auch in drei Abteilungen.

Auf der Alpe sind zwei Höhlen. Eine von den beiden, eine Eishöhle, besichtigten wir. Mit vier Karbidlampen traten wir die Besichtigung an. Ungeheuere Eismassen waren im Laufe der Jahrtausende entstanden, und allerhand Figuren hatten sich gebildet. Hier gab es einen Dom, eine große und kleine Kapelle, kleine Gletscher und Seen. Nach der Besichtigung aßen wir zu Abend. Wir bekamen ein Touristenessen, Erbsensuppe mit Knödel und Saft Es war ja ziemlich ausgiebig, aber satt bekommen sie uns alle nicht. Na, es wird Zeit, zu Bett zu gehen; denn morgen steht uns eine Wanderung von 8 Stunden bevor.

Telegramm der Wienfahrer.

Ankommen Samstag-Sonntag Nacht 1,10 Uhr Rauxel.

Schnellbahn oder Reichsbahn

Unter dieser Ueberschrift brachte das zweite Blatt des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung" am 18. August einen Artikel des Regierungsbaumeisters a. D. Dr. Ing. Siebert, der sich mit der Frage der Berechtigung einer Schnellbahn zwischen Köln und Dortmund beschäftigt, wobei der Verfasser bezüglich der Teilstrecke Duisburg—Dortmund zu demselben Ergebnis kommt, wie ich in meinem am 5. Januar d. Js., ebenfalls in vorgenanntem „Stadtanzeiger", damals noch „Castroper Zeitung", veröffentlichten Artikel, dagegen spricht er der Schnellbahn auf der Teilstrecke Köln—Duisburg eine Berechtigung nicht ab. Hierzu ist folgendes zu sagen: Dr. Siebert übersieht, daß der Bahnhof Duisburg, der z. Zt. umgebaut, nach seiner Fertigstellung zu einem der größten, leistungs- und aufnahmefähigsten des niederrheinischen Eisenbahnnetzes wird, wodurch die Stadt Duisburg einer heute noch garnicht vorauszusehenden Verkehrszentrale entgegengeführt wird. Nebenher geht der Bau der neuen Eisenbahnbrücke zwischen Hochfeld und Rheinhausen, die gegen Ende 1927 den Verkehr zwischen der rechten und der linken Rheinseite übernehmen wird. Die Reichseisenbahn-Verwaltung hat dann unter Aufwendung weiterer, verhältnismäßig geringer Mittel drei für jeden Verkehr, auch den der Schnellzüge, geeignete Linien zwischen Köln und Duisburg zur Verfügung: die alte rechtsrheinische Hauptlinie über Benrath, Düsseldorf, Talcum (64 Klm.), die linksrheinische Linie über Dormagen, Neuß, Lnn, Uerdingen (69 Klm.), wobei Oppum und Krefeld nicht berührt werden, und schließlich die rechtsrheinische Linie über Opladen, Hilden, Düsseldorf, Lintorf, Wedau (68 Klm.). Diese drei Linien stellen für den verlangten Schnellverkehr zwischen Köln und Duisburg, der Zugangspforte zu dem Kohlenrevier, einen Verkehrszustand her, der als ideal bezeichnet und durch die projektierte Schnellbahn nicht ersetzt werden kann. Vom Standpunkt des Technikers aus wäre ja der Bau einer elektrischen Schnellbahn zu begrüßen, sie stellt neue Aufgaben in seltener Fülle und Vielseitigkeit, bietet Tausenden von Arbeitslosen auf mehrere Jahre Verdienst, aber das heutige Deutschland kann es sich nicht leisten, 350, wahrscheinlich aber noch mehr Millionen Mark für ein Unternehmen aufzuwenden, dessen Rentabilität sehr zweifelhaft ist, wenn zudem die Verkehrsforderungen mit bestehenden Anlagen in bester Weise erfüllt werden können. Im übrigen verweise ich auf meinen schon oben erwähnten Artikel vom 5. Januar; das dort Niedergelegte kann auch heute Wort für Wort wiederholt werden, die Zukunft wird die Richtigkeit bestätigen.

C. Schulte, Oberingenieur.

Ein Härteparagraph in der Gewerbesteuerordnung.

Bei verschiedenen an uns gerichteten Anfragen über einen sogen. Härteparagraphen in der Gewerbesteuerordnung handelt es sich anscheinend um den § 57 Absatz 3 der Gewerbesteuerordnung, in der Fassung vom 6. Mai 1926. Der letzte Absatz lautet:

Uebersteigt auf Grund der Veranlagung der Steuerbetrag nach dem Ertrag 200 vom Hundert des nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen oder ministeriellen Richtlinien zu leistenden Vorauszahlungen, so wird der darüberhinausgehende Betrag auf Antrag niedergeschlagen.

Beispiel: 100 ℳ vorausgezahlt,
400 ℳ endgültige Veranlagung.
Niederzuschlagen auf Antrag 200 ℳ.

Schöffenlisten. Die Listen derjenigen Personen, die zum Amte eines Schöffen berufen werden können, liegen in der Zeit vom 23. bis 30. d. Mts. in den Büros der einzelnen Meldeämter auf. Siehe amtliche Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer des „Stadtanzeigers".

Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen. Wie aus der Beilage in der heutigen Ausgabe des „Stadtanzeigers" hervorgeht, veranstaltet die Firma Gebr. Kaufmann, Herne, ab heute eine Wohlfeile Woche. Die Ankündigung zeigt, was die Firma alles in den Rahmen der wohlfeilen Woche hineingezogen hat.

21. August 638: Die Türken erobern Jerusalem. 1235: Gründung des Herzogtumes Braunschweig-Lüneburg. 1635: Der spanische Dichter Felix Lope de Vega gest. in Madrid. 1798: Der franz. Geschichtsforscher Jules Michelet geb. in Paris. 1838: Der Dichter Adalbert von Chamisso gest. in Berlin. 1856: Der Entdecker des magnetischen Nordpols James Roß gest. 1872: Die österreichischen Polarforscher Payer und Weyprecht entdecken Kaiser-Franz-Josephsland.

p. Wurfsendungen. Es scheint nicht genügend bekannt zu sein, daß die Deutsche Reichspost seit einiger Zeit auch die Beförderung aufschriftloser unverschlossener Massendrucksachen (Wurfsendungen) aufgenommen hat. Zur Verteilung kommen Sendungen für beliebige Gattungen von Empfängern, z. B. sämtliche Haushaltungen, sämtliche offenen Geschäfte, bestimmte Berufsklassen usw. Das Gewicht des Einzelstückes darf 20 Gramm nicht übersteigen. Die Gebühr für Wurfsendungen beträgt zwei Drittel der tarifmäßigen Drucksachengebühr für das Stück unter Aufrundung des Gesamtbetrages auf volle 10 Pfg. Die Mindestzahl einer Auflieferung beträgt, wenn sie durch verschiedene Zustell-Postanstalten verteilt werden muß, 500 Stück, wenn sie jedoch nur für den Einlieferungsort bestimmt ist, 100 Stück. Die Aushändigung an die Empfangsberechtigten erfolgt nach den Grundsätzen für die Aushändigung gewöhnlicher Briefsendungen. Nach- und Rücksendung findet nicht statt. Ausgeschlossen von der Verteilung sind Druckstücke politischer oder religiöser Art, sowie solche, deren Inhalt gegen die Gesetze oder das öffentliche Wohl oder die Sittlichkeit verstößt. Ueber die Einzelheiten des Verfahrens geben die Postanstalten Auskunft.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 1

Ehemals Stadt Castrop.

— **Die Beerdigung des verstorbenen Postdirektors a. D. Hake** erfolgte gestern Nachmittag. Dem Leichenzug gaben die zahlreichen Fahnenabordnungen der militärischen Vereine, denen der Tote nahe stand, ein besonderes Gepräge.

— **Das Metropol-Theater** bringt auch in dieser Woche wieder das Beste vom Besten: Marco, der Mann der Kraft. Der Film hat außer schönen Landschaftsaufnahmen reizende Einfälle, die das Anblicken vom Anfang bis zum Schluß fesseln. Als zweiten Hauptschlager sieht man die kleine Lilian Harvey in ihrem neuesten Film: „Die Kleine vom Bummel". Auch die Lustspiel-Einlage fehlt nicht im Programm. Die Ufa-Wochenschau beendet schließlich den sehenswerten Spielplan. Wie uns die Leitung des Metropol-Theaters, Herr Fritz Wellner, mitteilt, stehen für die nächste Zeit ganz besonders große Filme wie: „Die Wacht am Rhein", „Ich hatt' einen Kameraden", „Goldrausch" usw. auf dem Spielplan, sodaß das Metropol-Theater wohlausgerüstet in den Herbst und Winter geht.

Straßensperrung. Wie aus der Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeigers" hervorgeht, wird die Gerther Straße im Stadtteil Merklinde-Bövinghausen für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 2

Ehemals Amt Rauxel und Gemeinde Dingen.

— **Der Verein der Eichsfelder** hält am morgigen Sonntag 7 Uhr abends seine Monatsversammlung in der Wirtschaft Hubbert, Kronprinzenstraße, im Stadtteil Habinghorst ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, u. a. Beschlußfassung über das im September stattfindende Stiftungsfest usw. ist vollzähliges Erscheinen erwünscht. Die Landsleute aus Castrop I sind herzlichst eingeladen.

Eine neue Schachtanlage. Wie zuverlässig mitgeteilt wird, beabsichtigen die Klöckner-Konzern einen weiteren Schacht abzuteufen. Mit den Arbeiten soll schon in nächster Zeit begonnen werden.

Der Schwimmklub „Hellas" veranstaltet am 29. August ein großes Schwimmfest, für das ein außergewöhnliches Programm vorgesehen ist. Es handelt sich um Staffelschwimmen, Hindernisschwimmen, Kunstspringen, Damenschwimmen, Streckentauchen usw. Die Wettkämpfe werden nur von Mitgliedern des Vereins ausgeführt. Humoristische Einlagen und Wasserballspiele werden Abwechslung in das Programm bringen.

Aus der Nachbarschaft

Henrichenburg

(?) **Henrichenburg.** Die Arbeiten an der Kreisstraße (Verbindungsstraße von Habinghorst nach der Wartburg) schreiten rüstig vorwärts. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die Bordsteine an den Straßenseiten zu setzen und die Dampfwalzen verrichten ihre Schlußarbeiten kurz vor Habinghorst. Bei anhaltendem guten Wetter wird der letzte Ueberzug über die Straße bald erledigt sein und dieselbe dann dem Verkehr wieder übergeben werden können.

Amt Sodingen

Sodingen. Auf der Zeche „Mont Cenis 1-3" geriet der Hauer Klupsch von hier beim Besteigen des Förderkorbes zwischen Spurlatten und Korb und erlitt außer inneren Verletzungen einen Schädelbruch. Auf dem Transport zum Bergmannsheil in Bochum verschied der Verunglückte.

Humor

Was sich die Frau wünscht

Einen Mann, der immer treu ist —
Ein Kleid, das immer neu ist —
Einen Strumpf, der keine Löcher kennt —
Eine Köchin, die kein Essen verbrennt —
Eine Sommerfrische, in der es nie regnet —
Eine Schwiegermama, der man nie begegnet —
Ein Kind, das zur Abwechslung vom Himmel fällt —

Einen Geldbeutel, in dem auch wirklich Geld —
Eine Freundin, die nur halb so nett —
Ein Essen, durch das man schlank wird, statt fett —

Einen Bubikopf, der die Ondulation hält —
— Herz, was verlangst du noch mehr in der Welt!

Ganz wie's trefft.

„Vater, da ist ein Kunde, der wissen möchte, ob unsere neuen ganzwollenen Hemden einlaufen."

„Paßt ihm das Hemd?"
„Nein, es ist viel zu groß."
„Na, dann läuft es selbstverständlich ein."

Der glückliche Aktionär.

Der Zuckerkranke Herr Fettlebe trifft bei der Brunnenkur mit seinem alten Bekannten Strenz zusammen.

Da Fettlebe übers ganze Gesicht strahlt, fragt Strenz nach der Ursache seiner rosigen Stimmung.

„Nun", erwidert Fettlebe, „soll man da nicht schmunzeln? Zwei erfreuliche Dinge habe ich heute feststellen können. Meine Spiritusaktien sind um zwei Prozent gestiegen, und mein Zucker ist um drei Prozent zurückgegangen."

Die Glatze.

Vater: „Soll ich mitspielen großer Sioxhäuptling?"

Sohn: „Nein, Vater, das geht nicht, du bist ja schon skalpiert."

Kleiner Egoist.

„Mutti, warum bekommen wir denn die Suppe auf großen Tellern und den Pudding stets auf ganz kleinen? Können wir das jetzt nicht umgekehrt haben?"

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Samstag, den 21. August, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Kronen-Apotheke, Münster Straße

Sonntag, den 22. August, Tagesdienst anschließend Nachtbereitschaft, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Kronen-Apotheke, Münster Straße

Wohin gehen wir am Sonntag?

Restaurant „Zum Schlachthof", Hch. Peger, ab nachmittags 4 Uhr, in den Gartenanlagen Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Waisenhauses.

Im Metropol-Theater läuft ein neues, erstklassiges Programm.

W. Köhler, Rauxel-Dorf. Ab nachmittags 4 Uhr großer Ball.

Kirchlicher Anzeiger

Sonntag, den 22. August 1926.

Katholische Gottesdienstordnung

Castrop.

Vorm. 6 Uhr: Erste hl. Messe.
7 Uhr: Zweite hl. Messe mit Predigt.
8 Uhr: Dritte hl. Messe mit Predigt.
9 Uhr: Kindermesse.
10 Uhr: Rochusprozession; danach Hochamt.
11,15 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.
6 Uhr: Missionsandacht mit Kollekte für die Missionen.

Rauxel

Vorm. 7,30 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht mit Segen.
Heute gemeinschaftliche hl. Kommunion der Knaben.

Ickern

Vorm. 6,30 Uhr hl. Messe.
7,45 Uhr Frühmesse mit Predigt, gemeinsame hl. Kommunion des Müttervereins.
9 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr Andacht.
4 Uhr Müttervereinsandacht.

Frohlinde

Vorm. 7,30 Uhr: Frühmesse.
9,30 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.
4 Uhr: Versammlung der Jungfrauenkongregation.

Schwerin

Vorm. 7,30 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.

Holthausen

Vorm. 7 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.
8,30 Uhr: Hochamt mit Predigt.
10,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.

Evangelische Gottesdienstordnung

Castrop. Der Frühgottesdienst fällt aus. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Bläsing. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Bläsing.

Habinghorst. Morgens 9,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Rüping. 10,45 Uhr: Taufen. 8 Uhr: Bibelstunde.

Ickern. Der Frühgottesdienst fällt aus. 9,45 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Herling. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Herling. 11,45 Uhr: hl. Taufe. Nachmittags 2,30 Uhr: Gemeinschaftsandacht. 4 Uhr: Mädchenjungschar. 4 Uhr: Jungmädchenverein. Donnerstag, abends 8 Uhr: Gemeindebibelstunde. Freitag, abends 8 Uhr: Bibelstunde des Jungmädchen- und Jungmännervereins.

Sonstige religiöse Vereinigungen.

Kirchl. evgl. Gemeinschaftsverein Rauxel, Amtsstraße 17. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Familienfest. Dienstag, nachm. 8 Uhr: Bibelstunde.

Kirchliche Gemeinschaft. Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Jugendbund für E. C. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Abmarsch nach Bodelschwingh.

Christliche Versammlung, Viktoriastr. 21. Sonntag, den 22. August, nachm. 2,30 Uhr: Sonntagsschule. 4 Uhr: Verkündigung des Wortes Gottes. Mittwoch, den 25. August, abends 7—8 Uhr: Gebetsversammlung. 8—9 Uhr: Wortbetrachtung.

Sport

Fußball

Castroper Sportverein 02 e. V.

Beim CSV. 02 herrscht am morgigen Sonntag wieder Hochbetrieb. Sind es doch 4 Mannschaften, die die schwarz-roten Farben vertreten werden. Der bedeutendste Kampf ist wohl der der 1. Ligamannschaft gegen den Sportverein Sodingen. Schon manches Mal haben sich diese beiden Vereine mit wechselndem Erfolg gegenübergestanden. Die Sodinger Elf, die durch den Eintritt einiger bekannter Spieler an Spielstärke bedeutend gewonnen hat, wird morgen neuerdings versuchen, dem CSV. eine Niederlage beizubringen. Bekanntlich gelang es ihr vor der Sperre, die Castroper zweimal zu schlagen. Da heißt es nun morgen für die Castroper Elf: Hier ist etwas gut zu machen. Durch das eifrige Training unter der Leitung des bekannten Sportlehrers Burger ist dem Castroper Sportverein neue Kraft und neuer Mut verliehen worden. Daß die Elf etwas gelernt hat, beweisen ja die letzthin erzielten Resultate. Da einige Posten in der Elf durch Kräfte der früheren Sportvereinigung Rauxel-Ickern bedeutend verstärkt sind, so darf man der Elf wohl volles Vertrauen schenken. Hoffentlich reiht sie ihren Siegen einen weiteren an. Ob es gelingt, ist allerdings noch nicht sicher. Wünschen wir das Beste, damit der CSV. wieder an Ansehen im WSV. bedeutender wird. Die Elf fährt um 2.30 Uhr ab Verkehrslokal.

In Ickern wird die Lehrmannschaft des Castroper Sportvereins dem Ligaverein „Arminia" Marten ebenfalls einen spannenden Kampf liefern. Die Lehrmannschaft, die sich aus nur Ligaspielern des CSV. und der SV. Rauxel-Ickern zusammensetzt, ist auch kein zu verachtender Gegner. Gute Kräfte besitzt die Elf und so nicht leicht von einer gleichen Mannschaft zu bezwingen sein.

Die Diplomspiele der Jugendmannschaften finden morgen ihre Fortsetzung. Die Jgd. des CSV. spielt in Merklinde gegen Union 19. Anstoß der 1. Jugendmannschaft 11 Uhr, und der 2. um 10 Uhr. Abfahrt um 8.30 bzw. 9.30 Uhr ab Verkehrslokal.

Sportklub Hörde (Liga) — B. V. 11 (Liga)

Am Sonntag spielt auf dem B. V. 11-Platz in einem Propagandaspiel der S. C. Hörde 1. Mannschaft gegen den B. V. 11 1. Mannschaft. Die Hörder Mannschaft ist in der Liga-Klasse eine starke und gefürchtete Mannschaft. Vielen Vereinen hat sie in den Aufstiegspielen eine Niederlage beigebracht. Auch hier am Platze ist die Hörder Mannschaft eine nicht unbekannte. Anstoß 4 Uhr. Vorher um 2.30 Uhr spielen die 2. Mannschaften des BV. Mengede gegen BV. 11 Castrop.

Diplom-Jugendspiele.

Am morgigen Sonntag finden auf dem B. V. 11-Sportplatz ein Jugenddiplomspiel statt. Um 10 Uhr spielen die 2. Jugendmannschaften des B. V. 11 gegen Union-Merklinde. 11 Uhr die 1. Jugendmannschaften des B. V. 11 gegen Union Merklinde.

Deutsche Turnerschaft

Fußball

Am Sonntag, dem 22. August, tritt der Castroper Turnverein 1874 erstmalig zum Fußballspiel an. Als Gegner ist die Tg. Witten verpflichtet worden. Witten stellt wieder spielstarke Mannschaften ins Feld, sodaß mit schönen Kämpfen zu rechnen ist. — Die 2. Mannschaft stößt um 2,30 Uhr und die 1. Mannschaft um 4 Uhr an. Die Spiele finden auf dem Platz an der Karlstraße statt.

Leichtathletik.

In der Leichtathletik bringt man besonders dem in Basel stattfindenden Drei-Länderkampf zwischen den Nationen Deutschland, Frankreich und der Schweiz großes Interesse entgegen. Wird er doch Aufschluß darüber geben, ob Deutschland der Bessere der drei Nationen ist.

Die deutschen Farben vertreten:

100 Meter: Körnig und Wege
200 „ Körnig und Wege
400 „ Faist und Schmidt
800 „ Böcher und Engelhardt
1500 „ Peltzer und Böcher
5000 „ Dickmann und Frandsan
110 „ -Hürden: Troßbach u. Steinhardt.
Weitsprung: Dobermann und Schuhmacher
Hochsprung: Huhn und Beetz
Stabhochsprung: Möbius und Gröber
Speerwerfen: Zimmermann und Mölles
Diskus: Hoffmeister und Hähnchen
Kugel: Schröder und Brechenmacher
4×100 Meter-Staffel: Körnig, Wege, Dreibholz, Houben
4×400 Meter-Staffel: Peltzer, Faist, Schmidt und Engelhardt.

Brieftaubensport

Reisevereinigung Datteln und Umgd. Gruppe Süd, Habinghorst.

Am Sonntag, dem 15. d. Mts., fand der erste Weitflug ab Gütersloh, 83 Klm. Luftlinie mit diesjährigen Tauben statt. Es beteiligten sich 210 Mitglieder mit 1231 Tauben, sodaß 247 Preise zum Austrag kamen. Um 9.30 Uhr erfolgte bei mäßigem Westwind und geringer Fernsicht der Auflaß. Die erste Preistaube traf 11,15,50 Uhr ein und die letzte 11,34 Uhr. Konkursdauer 18 Minuten, glatter Flug, Verluste fast keine. Die erste 10 Preise erhielten: 1. Preis: Stern G., Rauxel, 2. Mejas, Habinghorst, 3. Makowiak, Rauxel, 4. Lesin, Habinghorst, 5. Sewoester, Habinghorst, 6. Jeskowiak, Rauxel, 7. Lünemann, Ickern, 8. Busca, Habinghorst, 9. Kazmierczak, Joh. Habinghorst, 10. Mikus, Habinghorst.

Die beste Serie hat Karl Beyna-B. horst und ist somit der Erringer der Konstantieruhr. Einsetzen für den Flug Löhne 118 km Luftlinie: Samstag, den 21. Aug., von 12 bis 3 Uhr. Abfahrt zum Bahnhof Datteln 5 Uhr, Abfahrt des Zuges 7.02 Uhr abends.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Während das atlantische Tiefdruckgebiet seine Lage im wesentlichen beibehalten hat und sich nur ein Teilwirbel loslöst, der heute morgen über Mittelschweden liegt, ist von Südwesteuropa her bis in unser Gebiet hoher Luftdruck vorgedrungen. Diese Druckverteilung bewirkt für zunächst noch trockenes und sonniges Wetter. Im ganzen jedoch wird sich die Nähe des atlantischen Tiefs in weiter unbeständigem Wetter zu erkennen geben.

Vorhersage bis Sonntag: vorwiegend trocken und veränderlich bewölkt, warm und vielfach heiter, leichter, aber schnell vorübergehender Regen nicht unwahrscheinlich.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 194 — Tägliches Blatt — Samstag, den 21. August 1926

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

52. Verbandstag des Westfälischen Provinzial-Wirte-Verbandes

Dortmund. Der 52. Verbandstag des Westfälischen Wirte-Verbandes begann Donnerstag vormittag mit einer Vorstandssitzung, in der Vorbesprechungen für die Beiratssitzungen und die Hauptverbandsversammlung erfolgten. Am Nachmittag fand zunächst eine Sitzung der Verbandssterbekasse statt, die sich im Wesentlichen mit Vorschlägen des Dortmunder Vereins für den Ausbau der Sterbekasse befaßte.

Um 4,30 Uhr nachmittags wurde die sehr stark besuchte Beiratssitzung im Kölnischen Hof durch den Verbandsvorsitzenden Dervenich-Hagen eröffnet. Der Vorsitzende des Dortmunder Vereins, Jul. Freiberg hieß die Erschienenen herzlich willkommen und wünschte, daß die wichtigen Fragen, die zu behandeln die Versammlung berufen sei, in allerseits befriedigender glücklicher Weise gelöst werden möchte. Auch der Verbandsvorsitzende Dervenich begrüßte die Beiratsmitglieder auf herzlichste. Er würdigte dann die Verdienste des Kollegen Gustav Schirrmeister-Herford, der kürzlich sein 25jähriges Jubiläum als Vorsitzender des Herforder Vereins feiern konnte. Sch. ist in Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit zum Ehrenmitgliede des Verbandes ernannt worden. Der Verbandsvorsitzende Dervenich drückte am Schlusse seiner Ansprache die Hoffnung aus, daß der Verband in der beginnenden neuen Aera so tüchtig weiter fortschreiten werden, wie bisher. — Ehrenmitglied Jean Vogel-Herne wies darauf hin, daß augenblicklich 4 Kollegen auf eine dreißigjährige Zugehörigkeit zum Provinzialvorstande zurückblicken können. Dadurch erhalte die Tagung eine besondere Note. Zweifellos hielten sich alle Anwesenden für verpflichtet, alles das zu sagen, was sie auf dem Herzen hätten, aber sie möchten auch daran denken, alles wegzulassen, was den kollegialen Zusammenhang stören könnte. Der Westfälische Provinzialverband habe sich überaus kräftig entwickelt wie kein anderer Verband. Möge der Verband auch in Zukunft eine gleichgedeihliche Entwicklung nehmen.

Nach Erledigung einiger rein geschäftlicher Angelegenheiten wurde zur

Neuwahl des Vorstandes

geschritten. Die der Reihenfolge nach ausscheidenden Mitglieder: Verbandsvorsitzender Franz Dervenich-Hagen, Rendant Ludwig Pfeifer-Hagen, Bernhard Zander-Münster und Fritz Salomon-Bielefeld wurden einstimmig wiedergewählt. Dies Ergebnis wurde stürmisch begrüßt. Die Erwählten nahmen dankend an. — Für den freiwillig ausgeschiedenen August Bast wurde mit 59 Stimmen der Vorsitzende des Hammer Vereins Klinghammer gewählt. 22 Stimmen fielen auf den vom Dortmunder Verein vorgeschlagenen Herrn.

Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde anstelle des ausgeschiedenen Bast Landtagsabgeordneter Carl Berkemeßer-Dortmund gewählt.

Auf Vorschlag des Vorstandes wurde Syndikus Wilh. Hoppstädter sen. aus Anlaß seines am 1. Oktober erfolgenden Rücktrittes und in Anbetracht seiner Verdienste um den Verband einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Zugleich wurde ihm die goldene Nadel verliehen. Auch Bast wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Antrag Barop, der Provinzialverband möge an maßgebender Stelle des Musikantorenverbandes vorstellig werden, damit auch den Mitgliedern des Wirteverbandes die gleichen Vergünstigungen zugute kämen, wie den Mitgliedern des Saalbesitzerverbandes wurde auf Vorschlag des 2. Vorsitzenden des Deutschen Gastwirteverbandes Litfin-Berlin nicht ausführlich behandelt, weil die Angelegenheit Gegenstand der Verhandlungen auf dem Verbandstage in Cassel sein werde. Im übrigen, sagte Litfin, könnte eine Berücksichtigung der Wünsche nicht eher erfolgen, als im Februar n. Js. die internationalen Verhandlungen in Rom stattgefunden hätten. Krasse Fälle werde der Berliner Verbandsvorstand inzwischen regeln.

Syndikus Lothar Hoppstädter jr.-Dortmund begründete sodann einen Antrag des Dortmunder Wirte-Vereins, daß für den Deutschen Gastwirtetag in Cassel ein Antrag eingebracht werden möge, der eine sofortige Aenderung des § 5 der Gewerbesteuer-Verordnung vom 23. November 1925 vorsieht. Es sei, bemerkt er, untragbar, daß außer dem Gewerbekapital auch die Miet- u. Pachtzinsen bei der Veranlagung nicht abzugsfähig seien. Man möge gemeinsam mit anderen Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft in dieser Richtung Schritte unternehmen. — Dem Antrage wurde entsprochen.

Nephut-Dortmund brachte den Dortmunder Antrag ein, daß unverzüglich bei der Regierung Schritte unternommen werden sollen, um auch für die Provinz Westfalen die Polizeistunde bis 1 Uhr auszudehnen. Er wies darauf hin, daß die in Westfalen nicht weniger Steuern zu zahlen hätten als die Staatsbürger in anderen Gegenden Deutschlands, wo überall die Polizeistunde bis um 1 Uhr ausgedehnt sei. Vermutlich wolle Oberpräsident Gronowski ein Geschäft mit der verkürzten Polizeistunde machen, da sonst kleine Vereine bei Vergnügungen keine Wohlfahrtsabgabe zu entrichten brauchten. — In der Aussprache wurde die ablehnende Haltung des Oberpräsidenten in der Frage der Polizeistunde scharf kritisiert. Auf dem Verbandstage in Cassel soll Landtagsabgeordneter Berkemeyer-Dortmund ein Referat über die Angelegenheit halten.

Die Einheitsdurchführung des Einspruches gegen die Einkommensteuer-Veranlagung bei dem Finanzgerichte des Landesfinanzamts Münster durch den Verband verlangte ein von Syndikus Hoppstädter jr. begründeter Antrag Dortmund, dem stattgegeben wurde.

Dr. Berkey forderte namens des Dortmunder Wirtevereins, daß der Verbandstag eine Anfrage an den Deutschen Gastwirteverband beschließe, ob es ihm bekannt sei, daß der deutsche Städtetag bei der Reichsregierung eine Verlängerung des § 14 des Finanz-Ausgleichsgesetzes, welcher die kommunale Getränkesteuer verankere, bis 1930 gefordert habe. Weiter soll gefragt werden, was der deutsche Gastwirteverband in Verbindung mit den anderen Spitzenorganisationen zur Verhütung dieser reichsgesetzlichen Beibehaltung der Getränkesteuer zu tun gedenke. — Daran knüpfte sich eine recht lebhafte Aussprache, in der erwähnt wurde, daß die Handelskammer Münster eine Beibehaltung der Getränkesteuer befürworte und daß verschiedene Gemeinden im Kreise Recklinghausen die schon abgeschaffte Getränkesteuer wieder einführten. — Litfin-Berlin erklärte, daß der Vorstand des deutschen Gastwirteverbandes auf dem Standpunkt stehe, daß wenn bei der Not der Gemeinden bestimmte indirekte Steuern unvermeidlich seien, sie durch das Reich einheitlich erhoben werden müßten. Da der Gegenstand des Dortmunder Antrages auf dem Casseler Verbandstage eingehend verhandelt werden soll, konnte von einer weiteren Aussprache Abstand genommen werden. Betont wurde nur, daß der Industrie- und Handelskammertag sich gegen die Getränkesteuer ausgesprochen habe.

Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen wurde einem Antrage Dortmund zugestimmt, daß energische Schritte gegen die Bestrebungen des Einzelhandels auf Befreiung des Branntwein-Flaschenhandels von der Konzessionspflicht zu unternehmen seien.

Auf Antrag Höxter wurde beschlossen, die nächste Beiratstagung in Höxter abzuhalten.

Damit waren die Verhandlungen der Beiratssitzung ans Ende gelangt. Es schloß sich daran ein Empfangsabend und Begrüßungskommers im Kölnischen Hof.

Warnung vor Zuzug nach Westfalen.

Dortmund. Die Mitteilungen, die über die Verhandlungen über Arbeitsbeschaffung in der Provinz Westfalen im Unterausschuß des Provinzialausschusses in die Presse gelangt sind, haben bereits einen starken Zuzug von Arbeitslosen aus anderen Gegenden des Deutschen Reiches nach Westfalen zur Folge gehabt. Um einer zwecklosen Zuwanderung vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß es sich bei den Plänen für Arbeitsbeschaffung nur um bisher unverbindliche Vorschläge handelt, daß die Pläne solange in der Luft schweben, als die Mittel zu ihrer Durchführug noch nicht zur Verfügung gestellt sind, und daß bei all den Arbeiten natürlich zunächst Arbeitslose aus der Provinz Westfale Beschäftigung finden werden. Daß auch fremde Arbeitslose beschäftigt werden können, ist wohl ausgeschlossen. Also blieben diese lieber dort, wo die Arbeitslosigkeit noch nicht so stark geworden ist, wie gerade in Westfalen.

Vom Schloß zur Kneipe.

Dortmund. Wie verlautet, soll das Schloß Brünninghausen, das die Stadt Dortmund mit anderem Besitz vom Frhrn. v. Romberg kürzlich gekauft hat, zu einer Wirtschaft ausgebaut werden. Um den Besuch dieser neuen städtischen Wirtschaft zu beleben, soll eine Straßenbahnlinie über die Knappenberger Straße nach Brünninghausen gelegt werden. Schon der Freiherr von Romberg hatte die Absicht, aus dem Schloß ein Cafe-Restaurant zu mache, wozu die Architekten Beukelmann und Jöhren bereits die Pläne ausgearbeitet hatten. Aber der Krieg machte einen Strich durch den Plan.

Schnell erwischte Falschmünzer.

Dortmund. Der 24jährige Arbeiter Wilh. Merotto und der mehrfach vorbestrafte Mechaniker Erich Weller hatten sich vor Gericht wegen Münzverbrechens zu verantworten. Merotto begann im März d. Js. auf Anraten Wellers, der viel in Falschmünzerkreisen verkehrte, mit der Anfertigung einiger Gipsformen zur Herstellung von Falschgeld. Die ersten Versuche, die beide gemeinsam unternahmen, mißlückten jedoch vollständig. Dann machte sich Merotto allein an die Arbeit; schließlich gelang es ihm auch, ein Einmarkstück zustande zu bringen. Bevor aber die Falschmünzerwerkstatt weiter ausgebaut und größere Mengen von Falschstücken angefertigt werden konnten, hob die Polizei das Nest aus. Mit Rücksicht auf die bisherige Straflosigkeit Merottos ließ das Gericht Milde walten und erkannte gegen ihn auf 6 Monate Gefängnis, während Weller wegen Anstiftung zum Münzverbrechen mit 7 Monaten Gefängnis bestraft wurde. — Die Mutter, ein Bruder und ein Schwager des Merotto, die von dem Münzverbrechen Kenntnis hatten und es unterließen, Anzeige zu erstatten, kamen mit einer Geldstrafe davon.

Gelsenkirchen und Umgegend

Leichenfund.

Recklinghausen. Im nahen Disteln wurde der Bergmann Pawlak aus der Kirchstraße tot aufgefunden. Er war vormittags wie gewöhnlich mit seiner Ziege zur Wiese gegangen und hatte sich ins Gras gelegt. Mittags waren seine Kinder hingekommen und sahen, daß der Vater lang ausgestreckt im Grase lag. Sie nahmen an, er schlafe, und berichteten dies auch der Mutter. Als der Vater später aber auch nicht zurückkam, ging man hin und fand ihn in derselben Lage, wie ihn die Kinder hatten mittags liegen sehen, tot vor. Ei Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende gesetzt.

Uebriges Westfalen und Rheinland

Verunglückter Fassadenkletterer.

Duisburg. Als nachts ein Fassadenkletterer an einer Dachabflußröhre eines Hauses emporklettern wollte, wahrscheinlich um einen Diebstahl auszuführen, riß die Röhre unter der Last des Mannes, sodaß er mit ihr in die Tiefe stürzte. Anscheinend verletzt blieb er auf dem Bürgersteig liegen. Ein Genosse schleppte den Verletzten fort. Es gelang noch nicht, sie zu verhaften.

Ein schlimmer Irrtum.

Oberhausen. Am Montag warf ein Fahrgast der elektrischen Straßenbahn einen nach seinem Dafürhalten gebrauchten Fahrschein fort, und als er sich danach umwandte, sah er im Weiterfahren, wie ein anderer den Schein aufhob. Dies veranlaßte ihn, seine Taschen einer Prüfung zu unterziehen, wobei er feststellte, daß er seinen Gepäckschein über wertvolles Gepäck fortgeworfen hatte. Sofort stieg er an der nächsten Haltestelle aus und fuhr auf dem schnellsten Wege zum Bahnhof. Das Gepäck war noch da, aber es dauerte nicht lange, als der Finder des Scheins erschien, um es abzuholen. Seine Enttäuschung war groß; das dicke Ende kommt nach.

Bei den armen Schächern

Das Zuchthaus in Werden — Eine Stunde hinter schwedischen Gardinen
Geldnot auch im Zuchthaus

„. . . und dat Gefäuhl, dat Einer nich ganz verlaten is, stickt dat Gaude in de Minschenseel lichter an, als alle Vermahnung."

Fritz Reuter.

Wenn sich der Himmel blau über dem kleinen Ruhrstädtchen Werden wölbt, wenn Rufe fröhlicher Menschen über die Wasser der Ruhr fliegen, wenn die ehrwürdige Abteikirche ihren durch das Alter grün gewordenen Turmhut in die Sonnenpracht streckt, denkt wohl selten jemand daran, daß hinter der alten Kirche viele hundert Menschen, die im Leben strauchelten und fielen, für ihre und ihrer Väter Sünden büßen.

Wohl scheint die Sonne einmal in die kleinen Zellen. Durch die Gitterstäbe zwängt sich auch wohl einmal ein Wölkchen Weihrauch. Mit einem frommen Choral, der flehend vor dem Fenster steht, faltet mancher jener armen Schächer still die Hände. — Sonne, Weihrauchduft und ein frommer Choral sind die Grüße aus der schönen weiten Welt.

Von der Hauptstraße zweigt gegenüber der Endhaltestelle der Bergischen Kleinbahnen ein Gäßchen ab, in dem sich an heißen Sommertagen der üble Geruch eines Fischladens über das Pflaster wälzt. Nach dreißig Schritten weitet sich das Gäßchen. Auf der linken Seite steigt die Straße an wie die Zufahrt zu einem Herrschaftshause. — Ein großes Tor.

Betteln und Hausieren ist hier strengstens verboten!

Der Strafanstaltsdirektor.

Kunden auf der Tippelfahrt scheinen sich schon öfter geirrt zu haben. Sie sahen die hinter dem Tor liegenden langgestreckten Häuser in ihrer alten Vornehmheit und witterten außer einem Zehrgeld noch einen guten Bissen. — Das Schild wird sie abschrecken. Die Kunden werden einen weiten Bogen schlagen und schnell das Gäßchen verlassen.

Hinter dem Tor liegt ein weiter stiller Hof. Rechts und links in den eingeschobenen Profanbauten wohnen die Beamten des Zuchthauses. Rote Geranien leuchten von den Fenstern auf das kalte Kopfsteinpflaster und ein frohes Kinderlachen steigt wie eine jubilierende Lerche in die Luft.

Nach einigen Schritten steht man vor einer Mauer, an die ein Pförtnerhäuschen geklebt ist. Hebt man den Blick, so grüßt über dieser toten Mauer ein stolzer Giebel mit lateinischer Inschrift. Ein Wappenkreuz, das den Giebel ziert, zeigt zwar alle Verfallserscheinungen des Alters, aber es verlangt Respekt.—

Wieder ein weiter Hof.

Wirkte der erste Hof trotz blühender Geranien und trotz des frohen Kinderlachens kalt, so blüht hier die ganze Pracht der Renaissance vor dem Auge und vor der Seele auf. — Der alte Klosterbau, der im Jahre 1806 bei der Säkularisation an den Staat fiel und zum Zuchthaus wurde, hat seine machtvolle Sprache nicht verloren. Wenn auch alle Fenster mit dicken Eisenstäben vergittert sind, so hofft man doch hier und dort das freundliche Gesicht eines Mönches zu sehen. — Kein menschliches Antlitz kommt zum Vorschein. Der stolze Giebel aber erzählt von einer anderen Zeit und in den mit epischer Breite angelegten Vortrag tönt das fröhliche Kling-Klang emsiger Arbeit. Das klopft und hämmert, hobelt und schabt, pocht und klingt, als läge hinter der schweren Hausmauer mit den Gittersenstern die frohe Welt der Heinzelmännchen.

Zum dritten Male knarrt ein Schlüssel im Schloß, zum dritten Male knallt ein Riegel zurück. Ein weiter Flur nimmt den Besucher auf. Von hellen Türen leuchten weiße Schilder.

In einer Wandnische gerade der Tür gegenüber steht die Büste eines milden Mannes. Ueber dem Vollbart strahlen ein Paar fröhliche, gute, liebe Augen. „Karl Krohne" steht unter der Büste. — Sie soll Symbol sein. Karl Krohne, — sein väterliches Herz klopft leider nicht mehr, — war der große Reformator des Strafvollzuges in Preußen. Im letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts leitete er als Berater des Preußischen Innenministers seine Reform ein. Strafe muß sein. Aber neben der Strafe muß auch menschliches Verstehen Platz haben. Die Strafe hilft nicht, wenn man nicht die Ursachen ergründet, aus denen die Tat entsprang, wenn man nicht den Quell verschüttet, der all das Leid und später das Verbrechen hervorbringt. Diese Menschen, die sich vor dem Richter zu verantworten haben, sind, wenn man ihnen auch nicht den § 51 des Str. G. B. zubilligen kann, doch mehr oder weniger geistig minderwertig, sind sie doch zum großen Teil Nachkömmlinge von Trinkern und Syphilitikern. Im tiefsten wirtschaftlichen Elend groß geworden, haben sie ihre Jugend ohne Blumen, ohne Sonnenschein auf schmutzigen Höfen verlebt. Sahen Sie jemals ein gutes Vorbild, spürten sie jemals die liebende Hand warmherziger Menschen? Weckte sie nicht am Morgen der Fluch des Vaters vom Lumpenlager und schliefen sie nicht am Abend ein unter den tränenfeuchten Blicken der Mutter, die durch niedere Arbeit für den Trunkenbold und für die Kinder, die er ihr in wüsten Alhoholdelirien schenkte, das Brot verdiente? Vielleicht sogar mußte die Mutter nächtens in dunklen Gassen sich selbst opfern, um nur ein paar schmutzige Geldstücke nach Hause tragen zu können, für die dann Brot gekauft werden konnte. Wer es versteht, in den Gesichtern der Menschen zu lesen, taucht hier im Zuchthaus unter in abgrundtiefes Elend, erlebt körperlichen Jammer und schreiende Seelennot.

Karl Krohne kannte den Weg, den jene, die hinter Gitterstäben hocken, marschierten. Er kannte auch die Seele derer, die, wenn sie vor ihrem Richter standen, entweder kalt und apathisch oder trotzig und verbissen waren. Karl Krohne hat die ganze Tiefe des Goethewortes erfaßt:

„Ihr stoßt ins Leben uns hinein.
Ihr laßt den Armen schuldig werden.
Dann überlaßt ihr ihn der Pein,
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden."

Der Strafvollzug soll Erziehung sein. Er soll die Freude an der Arbeit wecken, soll durch Erziehung zur Selbstdisziplin den Menschen, der da ist „ein schwankendes Rohr im Winde", stärken und ihm Mut geben, wieder hinauszuziehen ins Leben, um durch Erfahrung klug geworden, sich anders zur Umwelt einzustellen. Wie oft gelingt es, wie oft schlägt der Versuch fehl? — Und wäre nur einem Menschen geholfen, die Mühe, die bei tausend anderen vergeblich angewandt wurde, hätte sich reichlich gelohnt.

So ungefähr war der Gedankengang, der das Gespräch beherrschte, das ich mit dem Direktor der Anstalt führte. In einem kleinen Zimmer gleich rechts neben dem Eingang hat der Direktor sein Büro. Auch hier wieder findet man das Bild Karl Krohnes. Die schweren, kunstvoll geschnitzten Möbelstücke, die von Insassen der Anstalt angefertigt wurden, geben dem kleinen Gemach eine besondere Note.

Dann machten wir einen Rundgang durch das weite, weite Haus. Das Zuchthaus in Werden ist kein modernes Institut. Man hat die alten Gebäude aufgestockt. Die Zellen, in denen früher die Mönche, gebeugt über die Folianten meditierten, in denen inbrünstige Gebete zum Himmel stiegen, hat man durch dicke Mauern geteilt. Jetzt sitzen die armen Schächer darin. Ein jeder hat seine Arbeit. Strengste Vorschriften — sie müssen sein —, Arbeitspensum usw. sorgen für Disziplin. In großen Sälen befinden sich die Gefangenen, die nicht in Einzelhaft untergebracht sind. Abends marschieren sie hinein in käfigartige Kojen. Ein Hebeldruck und die Türen vor den Käfigen schließen sich.

Wir wandern durch riesige Arbeitssäle. Da wird geschreinert, dort werden Matten geflochten. Unten im Keller unter den riesigen Gewölben, die auf schweren Steinpfeilern ruhen, sind die Schlosser und Schmiede an der Arbeit. Immer wieder knarrt der Schlüssel im Türschloß. Immer wieder knallen Riegel zurück. Immer wieder Beamte, die salutierend Meldung erstatten.

Auch die Geldnot macht sich im Zuchthaus zurzeit unangenehm bemerkbar. Die Aufträge laufen spärlich ein. Die Anstaltsleitung muß kalkulieren und rechnen, um immer wieder Arbeit für die vielen Hundert zu haben. Von dem Ertrage der Arbeit bekommt der Gefangene einen Teil. Von diesem Gelde darf er ein Drittel im Monat verzehren, die anderen Zweidrittel werden zurückbehalten und erst bei der Entlassung ausgezahlt.

In ihrer Freizeit beschäftigen sich die Zuchthausinsassen mit allerlei nützlichen Dingen. Die einen studieren fremde Sprachen, andere üben sich in der Kurzschrift, wieder andere Lesen. Lesen, ja lesen. Die Anstalt verfügt über eine große Bibliothek. „Sie werden über unsere Anstalt schreiben", sagte der Direktor als wir aus der Zuchthauskirche traten, „schreiben Sie doch auch bitte, daß wir gute Bücher immer mit herzlichem Dank annehmen. Ob die Bücher gebunden sind oder broschürt, ist uns gleich. Ein gutes Buch ist immer noch der beste Freund unserer Sorgenkinder." Auch Kleidungsstücke, die in der Schneiderwerkstatt aufgearbeitet werden, nimmt die Anstaltsleitung immer dankend an. Die Kleider werden den armen Gefangenen gegeben, damit sie nicht zerlumpt und verrissen ins Leben zurückkehren.

Weiter gingen wir durch die Arbeitssäle, durch die Badeanlagen, durch die Bäckerei, durch die Küche. Immer wieder knarrende Schlüssel, knallende Riegel. Im dritten Hofe, der durch die eigentlichen Anstaltsflügel gebildet wird, gingen Gefangene spazieren.

Zuchthaus. Die Strafreform hat manche Härten, die man früher kannte, gemildert. Der Strafvollzug wird heute durch eine Schule, in der die Elementarfächer gelehrt werden, durch Arbeit und Anleitung zur Ordnung vollzogen. Aber doch ist das Zuchthaus kein Idyll, wenn es auch manchem so scheinen mag. Denn: Das Herrlichste, das Schönste haben alle, die hinter den Gittern sitzen, verloren: Die Freiheit.

Alle büßen sie, alle leiden sie. Wer will sich abwenden von diesen armen Schächern. Tragen sie doch alle das Antlitz eines Menschen und über allen haben Mutteraugen gelacht oder geweint.

Hermann Tölle.

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

47. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Sie rückte Anton einen Sessel hin und ließ sich von dem Freunde erzählen. Mit warmem Anteil lauschte sie auf jedes Wort, liebevoll wußte sie zu fragen und zu trösten. Für Anton war es ein Bedürfnis, von dem Freunde zu sprechen, und beredt schilderte er ihr sein stilles Treiben, seine Gelehrsamkeit und sein enthusiastisches Gefühl. Da nach einer Pause sah ihm Sabine herzlich in die Augen und fragte: „Haben Sie Nachricht von Herrn von Fink?"

Es war das erstemal, daß sie gegen Anton den Namen über die Lippen brachte. Er fühlte das Rührende des Vertrauens, daß sie gerade in dieser Stunde nach dem Geliebten ihrer Seele fragte. In seiner Bewegung faßte er ihre Hand, die vor ihm auf dem Tische lag. Langsam zog sie die Hand zurück und schlug die Augen nieder. Nur einen Augenblick, dann sah sie ihm wieder freundlich ins Gesicht.

„Er fühlt sich in dem neuen Leben nicht glücklich," sagte Anton ernst. „In seinem letzten Brief war eine grimmige Laune, und ich schließe daraus noch mehr, als aus seinen Worten, daß dort vieles nicht so ist, wie er es erwartet hat. Die Geschäfte, in welche er durch den Tod seines Onkels hineingeworfen wurde, gefallen ihm nicht."

„Sie sind unwürdig," rief Sabine schnell.

„Wenigstens nicht, was in diesem Hause ehrenhaft heißt," erwiderte Anton. „Fink denkt zu groß und hat zu lange in der Nähe Ihres Bruders gelebt, als daß ihn die wüsten Spekulationen erfreuen könnten, welche dort drüben nur zu gewöhnlich sind. Seine Geschäftsfreunde sind zum großen Teil gewissenlose Menschen, und seine Seele empört sich gegen ihre Genossenschaft."

„Und kann Herr von Fink ein solches Verhältnis auch nur einen Tag ertragen?" fragte Sabine.

„Es ist ein merkwürdiges Schicksal," antwortete Anton, „daß er, der seinen eigenen Willen gegen andere so überlegen geltend macht, gerade er, der so wenig geneigt ist, äußerm Zwang zu gehorchen, doch in seiner gegenwärtigen Tätigkeit überall mit gebundenen Händen arbeitet. Das ganze Getriebe dieser Spekulationen ist in Amerika so fest geordnet, daß ein einzelner Teilhaber wenig daran ändern kann. Und so ist die Lage Finks jetzt, wo er seine Wünsche erreicht hat, große Kapitalien, freie Verfügung über viele Quadratmeilen Landes, zweifelhafter als je in seinem Leben. Er war immer in Gefahr, gering von andern Menschen zu denken, jetzt ängstigt mich die herbe Verachtung, mit welcher er von seinem eigenen Leben spricht. Sein letzter Brief schilderte eine unerträgliche Lage und ließ irgendeinen gewaltsamen Entschluß ahnen."

„Es gibt für ihn nur einen Entschluß," rief Sabine. „Darf ich fragen, was Sie ihm geantwortet haben?"

„Ich habe von ihm gefordert, sich auf der Stelle unter jeder Bedingung von diesen Geschäften zu lösen. Seinem ernsten Willen wird ein Weg sich dazu bieten, auch wenn der Ausweg, den ich ihm vorschlug unmöglich sein sollte. Und ich habe ihn gebeten, entweder seinen alten Plan auszuführen und ein wirklicher Gutsbesitzer in Amerika zu werden, oder zu uns zurückzukehren."

„Ich wußte, daß Sie so schreiben würden," sagte Sabine tief aufatmend. „Ja, er soll zurückkehren, Wohlfart," wiederholte sie leiser, „aber nicht zu uns soll er kommen." — Anton schwieg.

„Und glauben Sie, daß Herr von Fink ihrem Rat folgen wird?"

„Ich weiß es nicht," erwiderte Anton langsam, „mein Rat war wenig amerikanisch."

„Aber er war, wie Sie ihn geben mußten," sagte Sabine mit freudigem Stolz.

„Ein Offizier wünscht Herrn Wohlfart zu sprechen," unterbrach sie der eintretende Diener. — Anton sprang auf. Sabine trat zu ihren Blumen und beugte sich traurig über die grünen Blätter. Noch schwebte der Schatten des andern zwischen ihr und ihm.

Die hastigen Worte des Meldenden erfüllten Anton mit einer unbestimmten Angst, er eilte in das Vorzimmer. Dort stand Eugen von Rothsattel. Anton wollte ihm mit warmem Gruß entgegeneilen, da sah er das verstörte Gesicht und trat erschrocken zurück. Eugen aber flüsterte ängstlich wie mit bösem Gewissen: „Meine Mutter wünscht Sie zu sprechen, es ist etwas Schreckliches bei uns vorgefallen." Anton griff nach seinem Hut und sprang nach dem Kontor, wo er schnell Baumann bat, ihn beim Prinzipal zu entschuldigen; dann begleitete er den Leutnant nach der Wohnung des Freiherrn. Vernichtet ging Eugen an Antons Seite, er hatte alle Fassung verloren. Unzusammenhängend und für Anton nicht ganz verständlich war, was er sagte: „Mein Vater hat sich gestern abend aus Versehen durch einen Schuß verwundet, — ein reitender Bote hat mich aus der Garnison nach der Hauptstadt gerufen — als ich ankam, fand ich die Mutter in Ohnmacht. Wohl eine Stunde hat sie darin gelegen. Ich und die Schwester wissen uns keinen Rat. Lenore hat die Mutter auf den Knien gebeten, zu Ihnen zu schicken. Sie sind der einzige Mensch, zu dem wir in unserer Not Vertrauen haben. Ich verstehe nichts von Geschäften, aber es muß mit dem Vater sehr schlecht stehen. Die Mutter ist ganz außer sich. Alles im Hause ist in größter Unordnung."

Aus dem, was er sagte und was er zu verschweigen suchte, aus seinen abgerissenen Reden und seinem angstvollen Blick ahnte Anton einiges von den Schrecken des letzten Abends. In dem Wohnzimmer der Baronin traf er Lenore; verweint, erschöpft wankte sie ihm entgegen. „Lieber Wohlfart," rief sie, seine Hand fassend; von neuem begann sie zu schluchzen, und kraftlos sank ihr Haupt an seine Schulter. Unterdes ging Eugen mit gerungenen Händen in der Stube auf und ab, setzte sich endlich in eine Sofaecke und weinte still vor sich hin.

„Es ist gräßlich, Herr Wohlfart," klagte Lenore sich aufrichtend. „Niemand darf zum Vater, nicht Eugen, nicht ich, die Mutter allein und der alte Johann sind um ihn. Und heut früh war der Kaufmann Ehrenthal hier, er wollte durchaus mit dem Vater sprechen, er schrie laut gegen die Mama, er schalt den Vater einen Betrüger, so daß die Mutter zu Boden sank. Als ich in das Zimmer stürzte, ging der schreckliche Mensch fort und drohte noch mit der Faust nach uns."

Anton führte Lenore in einen Sessel und wartete, bis sie sich erholt hatte. Hier zu trösten war unmöglich, ihn selbst erschütterte der Jammer im tiefsten Herzen. „Ruf die Mutter, Eugen," sagte Lenore endlich. Der Bruder eilte hinaus. „Verlassen Sie uns nicht," bat Lenore mit gerungenen Händen. „Es ist zum äußersten mit uns gekommen, auch Ihre Hilfe vermochte nicht das Unglück abzuwenden."

„Er ist tot, der es vielleicht gekonnt hätte," erwiderte Anton traurig. „Ob ich Ihnen nützen kann, weiß ich nicht; daß ich den guten Willen habe, daran werden Sie nicht zweifeln."

„Nein," rief Lenore, „auch Eugen dachte sogleich an Sie."

Die Baronin trat herein. Sie ging mühsam auf Anton zu und stützte sich mit der Hand auf einen Stuhl, aber sie begrüßte ihn mit Haltung. „Wir sind in eine Lage gekommen, in der uns ein Freund nötig ist, welcher mit Geschäften mehr Bescheid weiß, als wir drei. Ein unglücklicher Zufall verhindert den Freiherrn, wahrscheinlich für längere Zeit, sich um seine Angelegenheiten zu kümmern, und so wenig ich davon verstehe, so sehe ich doch, daß schnelle Tätigkeit in unserm Interesse notwendig wird. Meine Kinder haben mir Ihren Namen genannt, ich mute Ihnen viel zu, wenn ich Sie bitte, unsern Wünschen Ihre Zeit zu opfern." Sie setzte sich, winkte Anton Platz zu nehmen und sagte zu den Kindern: „Verlaßt uns, ich werde Herrn Wohlfart das wenige, das ich weiß, leichter sagen, wenn ich euren Schmerz nicht sehe."

Als sie allein waren, winkte sie Anton näher an sich heran und versuchte zu sprechen, aber ihre Lippe zuckte, und sie verbarg ihr Gesicht hinter dem Taschentuch.

Anton sah gerührt auf den Kampf, den ihr die Mitteilung kostete: „Bevor ich zugeben kann, daß Sie, gnädige Frau, mir ein so ehrenvolles Vertrauen schenken, muß ich Sie in ihrem Interesse fragen: hat nicht Ihr Herr Gemahl einen Verwandten oder nahen Freund, dem Sie eine diskrete Mitteilung leichter machen würden? Ich bitte Sie, daran zu denken, daß meine eigene Geschäftserfahrung nicht groß und meine Stellung nicht von der Art ist, daß ich für einen geeigneten Ratgeber des Herrn Barons gelten könnte."

„Ich weiß niemanden," sagte die Baronin trostlos und starrte vor sich hin. „Es wird mir leichter, Ihnen zu sagen, was ich nicht verschweigen darf, als einem von den Bekannten unseres Hauses. Betrachten Sie sich als einen Arzt, der zu Kranken gerufen wird. — Der Freiherr hat mir heute früh einige Mitteilungen über seine Vermögensverhältnisse gemacht."

Und jetzt erzählte sie ihm, was sie von den Verwicklungen ihres Gemahls verstanden hatte, von der Gefahr, in welcher das Familiengut schwebte, von dem Kapital, dessen er bedurfte, um die polnische Herrschaft zu übernehmen. Es war unvollständig, was sie zu sagen wußte, aber es reichte hin, Anton mit banger Sorge um die Zukunft der Familie zu erfüllen.

„Mein Mann hat mir den Schlüssel zu seinem Sekretär übergeben; er wünscht, daß Eugen mit einem Sachverständigen unsere Angelegenheiten ruhiger, als der Freiherr selbst, berate. An Sie habe ich die Bitte, daß Sie mit meinem Sohn diese Prüfung vornehmen. Wo Sie Auskunft brauchen, werde ich Ihnen diese von dem Freiherrn zu verschaffen suchen. Es fragt sich nun, ob Sie geneigt sind, für uns, die wir Ihnen doch Fremde sind, diese Mühe zu übernehmen."

„Gern bin ich dazu bereit," erwiderte Anton ernst, „und ich hoffe durch die Güte meines Chefs die dazu nötige Zeit zu erhalten; wenn Sie es nicht für zweßmäßiger finden, dem erfahrenen Anwalt Ihres Gemahls diese Tätigkeit zu überweisen."

„Es wird ja wohl später Gelegenheit sein, diesen Herrn um seinen Rat zu fragen," sagte die Baronin abwehrend.

Anton erhob sich. „Wann befehlen Sie, daß wir anfangen?"

„Sogleich," erwiderte die Dame, „ich fürchte, es ist kein Tag zu verlieren. Ich werde mir Mühe geben, Ihnen bei der Durchsicht der Papiere zu helfen." Sie führte Anton in das Nebenzimmer, rief Eugen herzu und steckte den Schlüssel in das Büro des Freiherrn. Als sich der Schrank öffnete, verlor auch sie auf einen Augenblick die Selbstbeherrschung, und ihrem Mund entglitten die Worte: „Die Hinterlassenschaft eines Toten!" Sie wankte an das Fenster und die zitternde Bewegung der Gardine verriet den Kampf, in dem ihr Körper erbebte.

Die traurige Arbeit begann, Stunde auf Stunde verlief; Eugen wir nicht imstande, die Durchsicht zu ertragen, aber die Mutter reichte Anton die Briefe und Dokumente zu, welche sie für nützlich hielt, und so oft sie auch ihre Tätigkeit unterbrechen mußte, sie hielt aus. Anton ordnete das Vorhandene und suchte bei flüchtiger Durchsicht einzelner Schreiben wenigstens zu einem oberflächlichen Verständnis zu kommen.

Es war Abend geworden, da öffnete der alte Diener erschrocken die Tür und rief in das Zimmer: „Er ist wieder da." Die Baronin stieß einen leisen Schrei aus und machte mit der Hand eine abweisende Bewegung.

„Ich habe ihm gesagt, daß niemand zu Hause ist, er aber läßt sich nicht fortschicken, er lärmt auf der Treppe, ich kann nicht mit ihm fertig werden."

„Es ist mein Tod, wenn ich ihn wieder höre," murmelte die Baronin.

„Wenn der Mann Ehrenthal ist," sagte Anton aufstehend, „so will ich versuchen, ihn fortzuschaffen. Das Nötigste ist hier geschehen; haben Sie die Güte, die Papiere zu bewahren und mir zu erlauben, daß ich morgen wiederkomme." Die Baronin winkte stumm eine Bejahung und sank in den Stuhl zurück. Anton ergriff seinen Hut und eilte in das Vorzimmer, wo er schon von weitem die lärmende Stimme Ehrenthals vernahm.

Er erschrak über das Aussehen des Händlers. Den Hut weit nach dem Nacken zurückgesetzt, das bleiche Gesicht wie vom Trunk aufgedunsen, die gläsernen Augen gerötet, stand Ehrenthal vor ihm und rief in abgebrochenen Sätzen nach dem Freiherrn, klagte und fluchte. „Er soll kommen," schrie er, „auf der Stelle soll er kommen, der schlechte Mann. Ein Edelmann will er sein, ein Lump ist er, gegen den ich werde holen die Polizei. Wo ist mein Geld, wo ist meine Hypothek? Ich will wiederhaben meine Sicherheit von diesem Mann, welcher nicht ist zu Hause."

Anton trat dicht an ihn heran und sagte mit fester Stimme: „Kennen Sie mich, Herr Ehrenthal?" Ehrenthal richtete seine verglasten Augen auf ihn, allmählich erkannte er den Freund des verstorbenen Sohnes.

„Er hat Sie liebgehabt," rief er kläglich, „er hat mit Ihnen gesprochen mehr als mit seinem Vater. Sie sind gewesen sein einziger Freund, den er gehabt hat auf Erden. — Haben Sie gehört, was geschehen ist im Hause bei Ehrenthal?" fuhr er flüsternd fort. — „Als sie gestohlen haben die Papiere, ist er gestorben. Er ist gestorben mit einer solchen Hand." Er ballte die Faust und schug sich vor die Stirn. „O mein Sohn, mein Sohn, was hast du nicht verziehen deinem Vater!"

„Wir gehen zu Ihrem Sohn," sprach Anton und ergriff den Arm des Händlers. Ehrenthal leistete keinen Widerstand und ließ sich von ihm die Treppe hinunter nach seinem Hause führen.

Von da eilte Anton zur Wohnung des Justizrats Horn und hatte mit diesem eine lange Unterredung.

Leidenschaftlich bewegt kam er am späten Abend nach Hause. In der Sorge um die Menschen, deren sicheres Glück ihm seit Jahren die Phantasie erfüllt hatte, erbebte sein Herz, das Vertrauen, mit dem sie ihn in ihr Unglück eingeweiht hatten, erfüllte ihn mit Stolz. Er brannte vor Begierde ihnen zu helfen; er hoffte, daß dem treuen Diensteifer gelingen werde, die Wege zur Rettung zu finden. Noch sah er sie nicht. Als er im Mondenschein das große Haus der Handlung vor sich erblickte, die Fenster des untern Stocks vergittert, Gewölbe und Keller mit eisernen Türen verschlossen, so sicher und fest im Schlummer der Nacht, da wurde ihm klar: wenn ein Mann helfen konnte, so war es sein Prinzipal. Sein Scharfblick wußte in alle dunklen Geheimnisse, denen der Freiherr verfallen war, einzudringen, seiner eisernen Kraft mußten die Schurken erliegen, welche den Gutsbesitzer festhielten. Ja, und er hatte ein großes Herz, er fand das Rechte mühelos, ohne Kampf. Anton sah zu dem ersten Stock auf. Die ganze Hausfront war finster, nur in der Eckstube brannte noch ein Licht. Dort war das Arbeitszimmer des Kaufmanns.

Mit schnellem Entschluß suchte Anton den Bedienten auf und ließ sich zu Herrn Schröter führen. Verwundert sah dieser auf den eintretenden Anton. „Was bringen Sie, Wohlfart? Ist etwas vorgefallen?"

„Ich bitte um Ihren Rat, ich bitte um Ihre Hilfe," rief Anton.

„Für sich oder für andere?"

„Für eine Familie, mit welcher ich durch Zufall in Verbindung gekommen bin. Sie geht unter, wenn nicht eine starke Freundeshand das Unheil abwehrt." Darauf berichtete Anton in fliegender Eile, was er an diesem Nachmittag erlebt hatte, faßte in seiner Bewegung die Hand des Kaufmanns und rief: „Was ich gesehen habe, war schrecklich für mich. Haben Sie Erbarmen mit den unglücklichen Frauen und helfen Sie."

„Helfen?" fragte der Kaufmann ernst. „Wie kann ich das? Haben Sie einen Auftrag, mich dazu in Anspruch zu nehmen, oder ist es nur Ihre warme Empfindung, welche diese Forderung an mich richtet?"

„Ich habe keinen Auftrag," sagte Anton, „nur der Anteil, den ich an dem Schicksal des Freiherrn nehme, treibt mich zu Ihnen."

„Und welches Recht haben Sie, mir diese Mitteilung zu machen, die Ihnen selbst doch nur im engen Vertrauen von der Frau des Gutsbesitzers gemacht sein kann?" fragte der Kaufmann zurückhaltend.

„Ich begehe keine Indiskretion, wenn ich Ihnen sage, was in wenig Tagen auch für Fremde kein Geheimnis sein wird."

„Sie sind jetzt in einer ungewöhnlichen Aufregung, sonst würden Sie nicht vergessen, daß unter allen Umständen der Kaufmann, der erste Korrespondent meines Kontors, solche Mitteilungen nur mit besonderer Erlaubnis der Beteiligten wagt. Es versteht sich von selbst, daß ich keinen Mißbrauch von dem machen werde, was Sie mir gesagt haben, aber es war doch wenig geschäftsmäßig, Wohlfart, daß Sie so offen gegen mich waren."

Anton schwieg betroffen. Er erkannte, daß sein Prinzipal recht hatte, aber es schien ihm hart, daß dieser in solcher Stunde den Vertrauenden tadelte. Auch der Kaufmann ging schweigend im Zimmer auf und ab; endlich blieb er vor Anton stehen. „Ich frage Sie jetzt nicht, wie Sie dazu kommen, so warmen Anteil an dem Schicksal dieser Familie zu nehmen; ich fürchte, es ist eine Bekanntschaft, die Sie Fink verdanken."

„Sie sollen alles erfahren," warf Anton ein.

„Noch nicht," erwiderte der Prinzipal abwehrend. „Jetzt will ich Ihnen nur wiederholen, daß für mich keine Möglichkeit vorhanden ist, ohne direkte Aufforderung der Beteiligten in fremde Angelegenheiten einzugreifen. Ich füge hinzu, daß ich diese Aufforderung nicht wünsche. Ich verberge Ihnen nicht, daß ich wahrscheinlich auch dann ablehnen würde, etwas für den Freiherrn von Rothsattel zu tun."

Antons Gefühl wallte auf. „Es gilt, einen ehrlichen Mann, liebenswürdige Frauen aus den Händen von Gaunern zu retten, welche sie umgarnt haben. Dies scheint mir Pflicht eines jeden Mannes, und vollends ich halte es für meine teure Verpflichtung, der ich mich nicht entziehen darf. Ohne Ihre Unterstützung aber vermag ich nichts."

„Wie also denken Sie, daß dem verschuldeten Gutsbesitzer geholfen werden kann?" fragte der Kaufmann sich niedersetzend.

Mit etwas mehr Ruhe erwiderte Anton: „Zunächst nur dadurch, daß ein erfahrener Geschäftsmann wie Sie die Verwickelungen zu durchschauen sucht. Es muß einen Punkt geben, wo die Schurken zu fassen sind. Ihr Rat, Ihre Einsicht würden ihn finden."

„Beides besitzt jeder Rechtsanwalt in höherem Grade als ich," entgegnete der Kaufmann; „ohne Schwierigkeit wird der Baron gescheite und ehrliche Juristen gewinnen. Wenn die Gegner des Freiherrn dem Gesetz irgendeine Blöße gegeben haben, so wird das Spürauge eines Sachverwalters diese am ersten entdecken."

„Leider gibt der Anwalt des Freiherrn wenig Hoffnung," erwiderte Anton.

„Dann, lieber Wohlfart, wird auch für andere schwerlich etwas zu machen sein. Zeigen Sie mir einen Mann, der in Verlegenheit ist und Kraft hat, sich an einer dargebotenen Hand aufzuhelfen, und sagen Sie mir: Hilf ihm! so werde ich, weil ich Ihr Freund und Ihnen zu großem Dank verpflichtet bin, meine Hand dem Gefährdeten nicht verweigern. Ich denke, Sie sind davon überzeugt."

„Ich bin es," versetzte Anton kleinlaut.

„So aber steht es nach allem, was ich höre, mit dem Freiherrn nicht. Soweit ich aus Ihren Worten und dem, was man in der Stadt über ihn erzählt, seine Verhältnisse verstehe, konnte er nur deshalb in die Hände der Wucherer fallen, weil ihm das fehlte, was dem Leben jedes Menschen erst Wert gibt, ein besonnenes Urteil und eine stetige Arbeitskraft."

Anton mußte dies mit einem Seufzer zugeben.

„Einem solchen Manne zu helfen," fuhr der Kaufmann unerbittlich fort, „ist eine mißliche Aufgabe, bei welcher der Verstand wohl das Recht hat, zu widersprechen. Man soll von keinem Menschen die Hoffnung aufgeben, daß er sich ändern kann, aber gerade der Mangel an Kraft wird am allerschwersten gebessert. Unsere Fähigkeit, für andere zu arbeiten, ist beschränkt, und bevor man einem Schwächling seine Zeit opfert, soll man fragen, ob man sich dadurch selbst nicht der Fähigkeit beraubt, einem bessern Mann zu helfen."

Anton fragte unruhig: „Verdient er nicht einige Rücksicht? Er ist an Ansprüchen an das Leben erzogen, er hat nicht wie wir gelernt, durch eigene Anstrengung sich heraufzuarbeiten."

Der Kaufmann legte die Hand auf die Schulter des jungen Mannes. „Gerade darum. Glauben Sie mir, einem großen Teil dieser Herren, welche an ihren alten Familienerinnerungen leiden, ist nicht zu helfen. Ich bin der letzte, zu verkennen, wie groß die Anzahl tüchtiger Männer auch in dieser Menschenklasse ist. Und wo ein bedeutendes Talent oder eine edle Persönlichkeit unter ihnen aufschießt, mag sie sich gerade in ihrer geschützten Stellung vortrefflich entfalten; aber für den großen Mittelschlag der Menschen ist die Lage nicht günstig. Wer von Haus aus den Anspruch an das Leben macht, zu genießen und seiner Vorfahren wegen eine bevorzugte Stellung einzunehmen, der wird sehr häufig nicht die volle Kraft behalten, sich eine solche Stellung zu verdienen. Sehr viele unserer alten angesessenen Familien sind dem Untergange verfallen, und es wird kein Unglück für den Staat sein, wenn sie untergehen. Ihre Familienerinnerungen machen sie hochmütig ohne Berechtigung, beschränken ihren Gesichtskreis, verwirren ihr Urteil."

„Und wenn das alles wahr ist," rief Anton, „so darf es uns doch nicht abhalten, dem einzelnen als unserm Mitbruder zu helfen, wo unser Mitgefühl angeregt wird."

„Nein," sagte der Prinzipal, „wo es angeregt wird. Aber es glüht im Alter nicht mehr so schnell auf als in der Jugend. — Der Freiherr soll dahin gearbeitet haben, sein Eigentum auf der großen Flut der Kapitalien und Menschenkraft dadurch zu isolieren, daß er es auf ewige Zeit seiner Familie verschrieb. Auf ewige Zeit! Sie als Kaufmann wissen, was von solchem Streben zu halten ist. Wohl muß jeder vernünftige Mann wünschen, daß der adelige Schacher mit Grundbesitz in unserm Lande aufhört, jedermann wird es für vorteilhaft halten, wenn die Kultur desselben Bodens vom Vater auf den Sohn übergeht, weil so die Kräfte des Ackers am ersten liebevoll und planmäßig gesteigert werden. Wir schätzen ein Möbel, was unsere Vorfahren benutzt haben, und Sabine wird Ihnen mit Stolz jeden Raum dieses Hauses aufschließen, zu dem schon ihre Urgroßmutter die Schlüssel getragen hat.

(Fortsetzung folgt.)



Heute morgen 12¹⁵ Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager infolge Schlaganfalles unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Herr Balth. Wolters

Veteran 1870/71

im Alter von fast 79 Jahren.

Die trauernden Angehörigen:

Heinrich Wolters
Familie A. Thiel

Castrop-Rauxel 4, den 19. Aug. 1926.

Die Beerdigung erfolgt nach Ueberführung am Montag, den 23. August, vormittags 10 Uhr vom kath. Krankenhause in Wattenscheid. 3128

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen ist, bitten wir dieses als solche anzusehen.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme sowie der zahlreichen Kranzspenden beim Tode meines lieben, unvergeßlichen Mannes und guten Vaters sprechen wir allen an dieser Stelle unsern **herzlichsten Dank** aus. 3127

Frau Karl Hirtz
nebst Kindern.

Castrop-Rauxel 5, im August 1926.

Das **Richtige** in

MÖBEL

finden Sie bei mir in großer Auswahl und zu wirklich niedrigen Preisen.

Küchen nur schwere Modelle in jeder Größe

Schlafzimmer
mit großem Spiegel, westf. Ware

Bettstellen, Sofas, Herde
sowie **Einzelmöbel** aller Art 3120

Günstige Zahlungserleichterung und freie Lieferung.

Möbelhaus

R. Bäuml

Castrop, Viktoriastraße.

Bekanntmachung.

Straßensperrung.

Infolge **Ausführung von Befestigungsarbeiten an der Gerther Straße im Stadtteil Merklinde-Böninghausen** wird diese Straße für den **Durchgangsfahrverkehr ab 22. August gesperrt.** Umleitung nach Gerthe—Bochum durch die Wittener-, Kottenburg- und Bochumer Straße. 3130

Castrop-Rauxel, den 20. August 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Urlisten der im hiesigen Stadtbezirk wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegen in der Zeit vom 23. bis 30. ds. Mts. in den Büros der für die einzelnen Stadtbezirke bestehenden Einwohnermeldeämter zu jedermanns Einsicht aus.

Castrop-Rauxel, den 19. August 1926.

Der Magistrat.

Trauersachen
färbt sofort unzertrennt
Färberei Galluschke
Wäscherei
Castrop, Widumerstr. 5, Gerthe, Lothringerstr. 4, Sodingen, Mont-Cenis-straße 58. 2931

Alte Herrenhüte
werden wie neu umgepreßt. 1958
Anfertigung von
Zivil- u. Vereins-Mützen
Schirmreparaturen
schnell und billig.
J. Sibbe, Kürschner
Castrop, Widumerstraße 3.

Prima Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.- franko
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Technikum Lemgo
2882 in Lippe
Ingenieurschule
Vorsemester 22. 9 26.
Hauptsemester 28.10.26.

Schriftl. Heimarbeit
vergibt 1694
Vitalis-Verlag
München S. W. 3

2 Flachwagen
20 — 25 Zentner Tragkraft z. verkauf.
Fr. Sommer
Herne, 3126
Oststraße 5.

Ordentliches 3123
Mädchen
welches die Hausarbeit versteht u. zu Hause schlafen kann, gesucht.
Frau Knod, Rauxel,
Bahnhofstraße 79.

Einige fleißige schulentlassene 3116
Kegelaufsetzer
gesucht.
Zu melden Samstag nachm. ab 4 Uhr bei
Kalihoff,
Castrop,
Widumerstraße 39.

Taschentuch- u. Spitzen-Verkäufer(innen)
gesucht. Ware evtl. in Komm. 2907
W. Dieren junior,
Iserlohn, Brüderstr.

Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik sucht für Castrop und Umgegend eingeführten
Vertreter
Angebote unter 3117 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige 3122
Reisender (in)
in der Manufakturbranche für **Rauxel, Habinghorst** und Ickern gesucht.
Habinghorst,
Römerstraße 25

Frauenleiden
Rat und Hilfe, auch in ältesten Fällen nach Dr. med. Thure Brandt's Methode behandelt
Frau Pingel,
Wanne, 2630
Hindenburgstraße 67.
Sprechzeit: 9-12 Uhr und 3-5 Uhr

Unter Garantie
vernichtendes
Wanzen mit Brut
sofort nach dem Gebrauch von
Mordio.
Packung zu 3 Mk. und 5.50 Mk.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt bei:
A. Kühnel, Drogerie.

1000 Eier
erhalten Sie täglich von Ihren Hühnern, aber nur dann, wenn Sie Ihre Tiere mit
Nagut
Körnerkraft- und Weichfutter
füttern. Für Küken nimmt man nur
Nagut-Kükenfutter
Ständig auf Lager bei 2 05
Heinrich Hethey
Castrop, Münsterstraße 23
Lager: Schulte-Becker

Einen gesunden
Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten 2974
„Baldravin"
patentamt. gesch. unter Nr. 342681. Er enthält sämtl. Extraktivstoffe d. Baldrianwurzel in kräftig. Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschied. zurück.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der **Central-Drogerie.**

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

Mein berühmter
Säuglings-Zwieback
zahn- und knochenbildend
(ges. gesch.) ist nur echt in geschlossenen Paketen mit meiner Firma 313
Gerhard Clostermann
gegr. 1885 **Conditorei u. Café** gegr. 1885
Telefon 1153 **DORTMUND** Telefon 1153
19 Brückstraße 19
Zu haben bei: **Holterdorf in Rauxel.**

Zwei redegewandte
Herren
als Bilderreisende gesucht.
Angebote unter Nr. 11 an die Geschäftsstelle der Mart. Ztg.

Ein gebrauchtes doch guterhaltenes
Herrenfahrrad
schenke ich demjenigen, der mir ein leeres **Zimmer** vermittelt oder überläßt. Angebote an die Geschäftsstelle der Martener Zeitung.

Kauft nur bei unseren Inserenten



Dr. Unblutig

der weltbekannte Fußdoktor, macht Sie heute erneut auf die Wichtigkeit der Fußpflege und den Nutzen der Kukirol-Fußpflege-Erzeugnisse aufmerksam.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Packung 75 Pfg. Bei

Fußschmerzen
Brennen, Wundlaufen, Überanstrengung und rascher Ermüdung der Füße leistet ein Kukirol-Fußbad wundervolle Dienste. Es erfrischt und stärkt Ihre Füße, sodaß Sie stundenlang gehen und stehen können, ohne zu ermüden. 2 Bäder 50 Pfg., 5 Bäder 1 Mark. Die Kukirol-Erzeugnisse sind überall erhältlich. Verlangen Sie aber ausdrücklich

Kukirol

Lassen Sie sich nicht einreden, die Kukirol-Fabrik existiere nicht mehr, oder sie sei in ausländische oder in andere Hände übergegangen, oder der Name der Fabrik sei geändert worden. Diese und ähnliche Behauptungen werden aus sehr durchsichtigen Gründen verbreitet. Die Kukirol-Fabrik und die Herstellung der Kukirol-Erzeugnisse wird in unveränderter Weise weitergeführt
Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg

Naturheil-Institut Cibora
Herne, Am Stadtgarten Nr. 1
Haltestelle der Linie B. 3027
Rasche Heilung von **Frauenkrankheiten, Gallen- und Leberleiden, Nierensteine und Grieß, Kinderkrankheiten, Rheuma, Asthma, Magenstörungen,**
Gallensteine entferne in 24 Stunden, ohne Operation und schmerzlos. Dankschr. vorh. Würmer entferne bei Erwachs. in 1 Std. Entf. v. Bandwurm. Auch briefl. Behandl. Bitte Rückp. beil.
Sprechstunden v. 9—12 Uhr, 3—7 Uhr.

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachm. Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. — Untersuchung u. Vorschrift kostenlos.
Kur- u. Heilanstalt Schloß Falkenberg
Grünau (Mark) H. 260
Bestempfohlenes Institut für Haarwissenschaft



O. Hennewig, A. Appelhans, Drogerie, Th. Hoffmann, Rauxel.

Anfertigen und Aufarbeiten von
Sofas und Matratzen
Mod. Klubmöbel und Dekorationen sehr preiswert.
J. Deden,
Widumerstraße 30a oder Viktoriostr. 69

Wohltätigkeits-Konzert

am Sonntag den 22. August 1926, nachm. 4 Uhr, in den Gartenanlagen des
Restaurants „Zum Schlachthof" (Heinrich Peper).
Musikkapelle: Städt. Orchester (Herr Kammel).
Sämtliche Vereine, Gönner, Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen. Der Ueberschuß wird dem Waisenhause überwiesen. 3129

Polytechnikum Friedberg i/H.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Hochbau — Tiefbau
Semesterbeginn Anfang April u. Oktober.
Drucksachen durch das Sekretariat.

Makulatur

wieder vorrätig in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Vertrauenssache

ist die Reparatur und der Einkauf von Fahrrädern und Nähmaschinen.

Emaillierung und Vernickelung
aller Gegenstände. Ich biete in Bezug auf Preis und Qualität Besonderes

Einige Beispiele:

Fahrrad, emailliert und vernickelt	Mk. **25.-**	bis **28.-**
Rahmen, emailliert und schwarz liniiert	Mk. **3.80**	bis **5.-**
Gabeln, emailliert und schwarz liniiert	Mk. **1.-**	bis **1.70**
Felgen, emailliert und schwarz liniiert	Mk. **0.75**	bis **1.40**
Lenker, vernickelt	von Mk. **1.25**	an
Rahmen, vernickelt	von Mk. **22.-**	an
Gabeln, vernickelt	von Mk. **4.20**	an
Felgen, vernickelt	von Mk. **2.40**	an

Große Auswahl in **Fahrrädern, Nähmaschinen** und **Ersatzteilen,** mechanisch eingerichtete **Werkstätte für Feinmechanik,** speziell für Nähmaschinen, Motorrädern, Magneten und Dynamos. Reparaturen aller Art zu konkurrenzlosen Preisen, sauber, dauerhaft und schnellstens. **Auf Wunsch Zahlungserleichterung.** Freie Lieferung.

Paul Feuerstein, Castrop-Rauxel 1
Widumerstraße 48
Fernsprecher Nr. 647. 3133

Ehe

Sie eine Ent-

Scheidung

treffen, besuchen Sie uns,
Wir verkaufen zu Preisen wie jedes
Barzahlungsgeschäft
Herren- und Damen-Konfektion
und geben Ihnen einen
mehrmonatlichen Kredit ohne irgend einen Aufschlag
Was Sie suchen, finden Sie bei uns.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.
Unserem Unternehmen haben wir eine große
Spezial-Maßabteilung
angegliedert, welche es jedem Kunden ermöglicht, sich seine Kleidung bei kulantester, reeller Bedienung **nach Maß mit Anprobe** anfertigen zu lassen.

Die Abteilung steht unter Leitung eines tüchtigen Schneiders und ist die Arbeit nicht zu verwechseln mit sogenannter **Maßkonfektion,** welche auch wir, aber **zu weit billigeren Preisen,** liefern.

	Maßanfertigung mit Anprobe.	**Maßkonfektion.**
Strapazier-Anzug	nach Maß M. 85.—	M. 65.—
Moderner	„ „ „ „ 95.—	„ 75.—
Eleganter	„ „ „ „ 110.—	„ 85.—
Kammgarn-	„ „ „ „ 125.—	„ 110.—

Wir übernehmen für tadellosen Sitz u. beste Verarbtg. uns. Maßanzüge volle Garantie.
Größte Auswahl in diversen Stoffen.
Besichtigung unserer Maßabteilung ist ohne Kaufzwang gern gestatttet, evtl. legen wir Ihnen auf Wunsch kostenlos uns. Mnsterkollektion vor.

KLEIDERGESCHÄFT
HEILIGERWEG G.M.B.H.
Dortmund, Heiligerweg 15
Straßenbahnlinien 2, 12, 13, 14 u. Ringbahn. Haltestelle Heiligerweg.

DIE ZEITUNG IM BILD

Große Erfolge deutscher Tennisspieler



Moldenhauer

der diesjährige deutsche Tennismeister. Moldenhauer gewann im Endspiel sicher gegen Dr. Dessart, nachdem er vorher den vorjährigen deutschen Meister v. Kehrling besiegt hat.

Demasius

der Sieger im Herreneinzelspiel auf dem internationalen Tennisturnier in St. Moritz. Demasius schlug in der Schlußrunde den Italiener Gaslini überaus sicher 6:1, 6:4, 6:4.

Mit dem Flugzeug über den Atlan tic / Leutnant Foncks kühner Versuch



Der riesige Sikorski-Doppeldecker vor dem Start in Roosevelt Field (Long Island)
Im Kreis: Pilot Fonck

Der Fliegerleutnant Rene Fonck unternimmt in diesen Tagen den kühnen Versuch mit einem Flugzeug über den Atlantischen Ozean, von Amerika nach Frankreich zu fliegen. Fonck wird einen von dem russischen Konstrukteur Sikorski gebauten riesigen Doppeldecker benutzen. Der Apparat hat eine Tragflächenspanne von 100 Fuß.

Zur Bildung des westlichen Eisenkartells



Fritz Thyssen

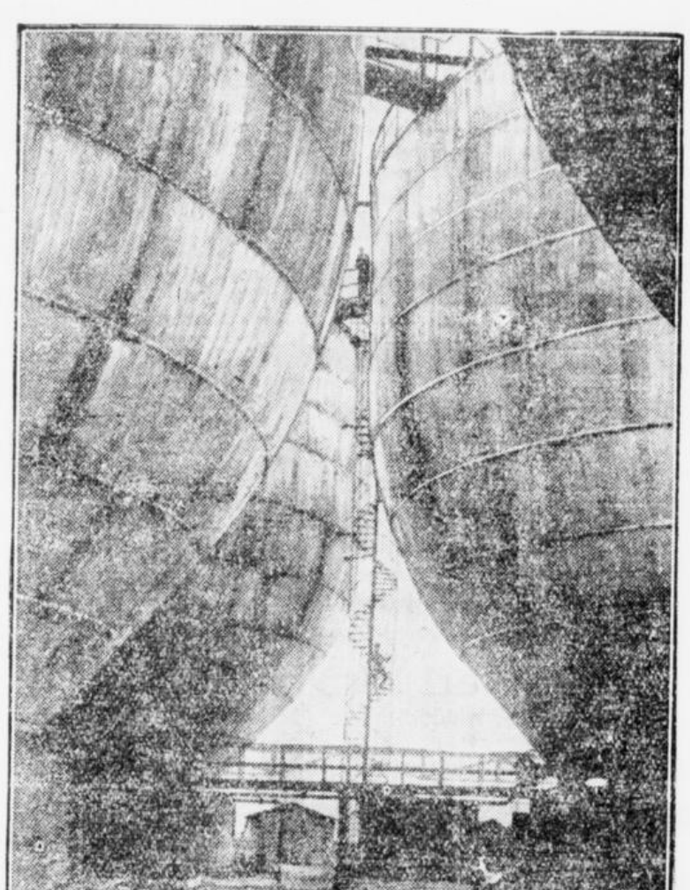
der an den Pariser Verhandlungen zum Abschluß eines deutsch-französisch-belgisch-luxemburgischen Eisenkartells von deutscher Seite hervorragend beteiligt ist.

Kamenews Absetzung vollzogen



Volkskommissar Kamenew, dessen Sturz seit dem zwangsweisen Rücktritt Sinowjews bevorstand, ist soeben von dem Moskauer Zentralausschuß von dem Posten des Volkskommissars für Innen- und Außenhandel enthoben worden.

Bau-Unglück im Leuna-Werk bei Merseburg
Zwei Tote, zwei Schwerverletzte



Die großen Ammoniak-Wasser-Behälter der Leuna-Werke

Mittwoch morgen ereignete sich im Bau 281 im Ammoniakwerk Leuna bei Merseburg ein schweres Bauunglück. Einige Arbeiter waren mit dem Abbau eines eisernen Trägers beschäftigt, als dieser sich plötzlich lockerte und aus einer Höhe von 25 Metern herabstürzte. Fünf Arbeiter stürzten mit ab, von denen zwei getötet und zwei andere schwer verletzt wurden.

Der Mord an Leutnant Graff
Belgien „begnadigt" die unschuldig Verurteilten



Polizeioberleutnant Leopold Reinhardt,

der am 27. Januar 1823 vom Kriegsgericht der belgischen Besatzungsarmee wegen angeblicher Ermordung des belgischen Leutnants Graff unschuldig zum Tode verurteilt wurde. Die wahren Täter stellten sich bald darauf den deutschen Behörden, Oberleutnant Reinhardt und vier mit ihm verurteilten Polizeiwachtmeister wurden jedoch erst in diesen Tagen, nachdem ein gemischtes Schiedsgericht unter dem Vorsitz eines Schweizer Richters den genauen Sachverhalt geklärt hat, vom belgischen König „begnadigt" und aus dem Zuchthaus entlassen.

Mistinguett,
die berühmteste französische Diva in Berlin



Frl. Mistinguett bei ihrem ersten Spaziergang in Berlin

Die populärste französische Revue-Schauspielerin Frl. Mistinguett ist soeben zu einem kurzen Besuch in Berlin eingetroffen. Sie kam nicht, um dem Berliner Publikum ihre Kunst zu zeigen, sondern als Zuschauerin der neuesten Berliner Revuen.

Herrschaften in Meersburg nur armselige Fischer und Ruderknechte wohnten und bescheidene Weinbauern, die zufrieden waren, wenn sie an Martini ihren Zehnten abliefern konten, da es doch nichts zu gewinnen und zu verteilen gab wie in der neuen Zeit des Verkehrs."

Keine weitere Erhöhung der Friedensmiete

Berlin, 20. August. Die von einigen Blättern gebrachte Meldung, daß die preußische Regierung bis zum ersten April nächsten Jahres eine Metserhöhung auf 120 Prozent der Friedensmiete beabsichtige, ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst, völlig unzutreffend. Nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen dürfen bis zum 1. April 1927 überhaupt keine Mietserhöhungen eintreten. Ob und in welcher Höhe nach dem 1. April 1927 eine Mietssteigerung vorgenommen werden wird, läßt sich bis auf weiteres in keiner Weise übersehen.

Russisch-englische Gewerkschafts-Verhandlungen in Berlin

Berlin, 20. August. Der „Asien-Osteuropa-Dienst" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die russische Delegation auf den heute abend in Berlin beginnenden Besprechungen mit den englischen Gewerkschaften folgende Punkte zur Beratung stehen: 1.) Fortsetzung des englischen Streiks und Reorganisierung des Generalrates, der den Streik leitet; 2.) Die sofortige Einberufung einer Bergarbeiterkonferenz nach Moskau. 3.) Die Gewinnung der deutschen Bergarbeiter für eine Aktion zur Unterbindung deutscher Kohlenlieferungen nach England. Bei letzterem Punkt spekuliert die russische Delegation auf eine Ausnutzung der derzeitigen Lohndifferenzen zwischen der Bergwerksindustrie und den Bergarbeitern. Bisher sind für den englischen Streik insgesamt 5 Millionen Rubel aufgebracht worden, von denen die letzte 500 000 Rubel-Rate den Streikenden gerade jetzt zur Verfügung gestellt wird.

Handel

Dortmunder Pferdemarkt vom 20. August. Auftrieb: 924 Pferde und 80 Wagen aller Art. Der Handel war schleppend. Es kosteten beste Arbeitspferde und Stuten 700—900 *M*, zweite Arbeitspferde 400—700 *M*, dritte Arbeitspferde 200—400 *M*, zweijährige Pferde 300—500 *M*, einjährige Pferde 100—175 *M*. 850 Besucherkarten wurden ausgegeben. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 3. September statt.

Berliner Börse.

Berlin, 20. August. An der heutigen Börse war das Geschäft im ganzen gesehen etwas ruhiger als an den Vortagen. Die Grundstimmung aber kennzeichnete sich als weiter fest. Kurssteigerungen von außergewöhnlichem Umfange, wie sie für einzelne Sonderwerte in den vergangenen Tagen zu verzeichnen gewesen waren, wurden heute nicht beobachtet. Im allgemeinen bewegten sich die Aufbesserungen zwischen 1 und 4 Prozent. Es sollen heute wieder stärkere Kaufaufträge außenstehender Kreise vorgelegen haben jedoch übte die Spekulation selbst unverkennbare Zurückhaltung aus. Auf der einen Seite regte aber der erneute Abbruch der Verhandlungen im englischen Bergarbeiterstreik an; auf der anderen Seite wurde jedoch diese Tatsache durch die schwebenden Lohnverhandlungen im Ruhrgebiet als fast völlig wieder ausgeglichen betrachtet. Von Sonderwerten sind heute lediglich Hamburger Elektrizitätswerke hervorzuheben die zum ersten Kurs um 4 Proz. höher lagen. Es erfolgen hier andauernd Käufe der Hamburger Arbitrage, die mit der Ende der nächsten Woche stattfindenden Aufsichtsratssitzung dieses Unternehmens in Zusammenhang stehen dürften. Man rechnet mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Verteilung einer zehnprozentigen Dividende. Außerdem soll bei der Gesellschaft eine Reihe von Ausdehnungsplänen bestehen, die von der Börse günstig beurteilt werden.

Die Bewegung für die Zellstoffaktien ist ziemlich zum Stillstand gekommen, wenn auch heute wieder durchschnittlich Steigerungen von 2 Proz. noch zu verzeichnen waren. Unter den Bankaktien waren Berliner Handelsanteile (+ 4½) und Darmstädter und Nationalbank (+ 6 Proz.) außerordentlich fest. Bei den letztgenannten Werten begründet man die Nachfrage mit günstigen Dividendenerwartungen, insbesondere weil vorerst keine Erhöhung des Kapitals beabsichtigt sein soll. Immerhin wird anderseits die Auffassung vertreten, daß in absehbarer Zeit doch noch eine Vermehrung des Eigenkapitals erfolgen werde. Späterhin wurde die Haltung dann durchweg eine Kleinigkeit schwächer; jedoch war diese Bewegung ausschließlich auf leichte Glattstellungen der berufsmäßigen Spekulation zurückzuführen. Das Geschäft war anfangs an einzelnen Marktgebieten recht rege, wurde dann aber wesentlich stiller.

Am Markt für Montanwerte hatten die stärksten Kursaufbesserungen die Aktien von Mansfeld, Buderus Stolberger Zink, Riebeck Montan und Gelsenkirchen aufzuweisen. Die Erhöhung betrug hier 3—4 Prozent. Besondere Gründe liegen für das Interesse nicht vor; vielmehr begnügt man sich allein mit dem Hinweis auf die am Montag erfolgende Einführung der Stahlvereinsaktien, für die ein guter Kursstand erforderlich ist. Kaliaktien waren heute durchweg schwächer und zwar Salzdetfurth um 3¾ Prozent. Sehr still lagen chemische Werte, bei denen die Kursaufbesserungen nur gering waren. J.-G. Farbenindustrie gaben nach einem Anfangskurs von 297 später auf 294 Prozent nach.

Unter den Elektrowerten waren außer den oben erwähnten Hamburger Elektrizitätswerken noch Ges. für elektr. Unternehmungen, AEG. und Siemens u. Halske nach dem Rückgang der vergangenen Tage stärker begehrt.

Unter den Nebenwerten waren nur wenig stärkere Kurssteigerungen zu beobachten. Sehr fest waren Schubert u. Salzer (+ 5½), ferner von Textilwerten Stöhr u. Co. (+ 6½) und Hammersen (+ 3¾ Proz.) Die Aktien der Spritgruppe lagen eher eine Kleinigkeit schwächer, im ganzen gesehen aber behauptet. Ferner gaben Philipp Holzmann nach den vorangegangenen starken Kursaufbesserungen heute 2 Prozent her. Schiffahrtsaktien waren im allgemeinen wenig verändert. Wesentlich gebessert waren nur Nordd. Lloyd und Hansa (+ 2 bzw. 1,75 Proz.). Von den Bankaktien sind noch Bank für Elektrowerte und Bank für Brauindustrie mit nennenswerten Gewinnen hervorzuheben.

Am Rentenmarkt war das Geschäft im allgemeinen sehr still. Die Kursveränderungen waren nur gering.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 20. August. Die schon gestern zum Schluß des Marktes eintretende starke Befestigung für Roggen setzte sich heute im scharfen Tempo fort, so daß die ersten Kurse für Lieferungsware auf der ganzen Linie sich bis um weitere 5 *M* über den gestrigen Schlußstand stellten. Angebot an inländischer prompter Ware fehlt fast völlig. Trotzdem war in Warengeschäften nicht recht die Erklärung für die Roggenpreissteigerung zu finden. Vielfach wird angenommen, daß die vorliegenden Kaufaufträge für Lieferung von der Getreidehandelsgesellschaft ausgehen; man führt das darauf zurück, daß gestern der Wertunterschied zwischen Weizen und Roggen sich merklich vergrößert hatte, und daß deshalb die Gesellschaft, die zur Verminderung des Preisunterschiedes zugunsten des Roggens direkt gegründet ist, hier eingriff. Weizen hat sich heute nicht viel verändert. Gerste war gleichfalls nur unwesentlich verändert. Für Hafer bestand hier etwas freundlichere Stimmung. Mehl war begehrt.

Kurze Meldungen

Eine Meldung der Chicago Tribune, wonach der Gesundheitszustand des ehemaligen Kaiser Wilhelm sehr ernst sei und die Uebersiedlung in ein milderes Klima nötig machen könnte, entbehrt jeder Grundlage. In der vorigen Woche hatte sich der ehemalige deutsche Kaiser eine leichte Erkältung zugezogen. Er ist jedoch wieder völlig hergestellt, und machte heute morgen einen Spaziergang in Doorn.

Im Stadtteil Neckarstadt von Mannheim wurde in einem an ein Fräulein vermieteten Zimmer im Kleiderschrank eine männliche Leiche aufgefunden, die anscheinend dort schon längere Zeit gelegen hat. Der gegenwärtige Aufenthalt der Mieterin ist nicht bekannt.

Auf der Leipziger Technischen Messe wird vom 29. August bis 4. September eine Neuheitenschau geboten werden. Durch diese Schau soll den Besuchern der Messe ein schneller Ueberblick über die auf der Messe vorhandenen Neuerungen gewährt werden. Auch Verbesserungen an Maschinen, Apparaten usw. werden dort vorgeführt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen das Erscheinen der Zeitschrift „Der Stahlhelm" auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Republikschutzgesetzes auf die Dauer von sechs Wochen verboten.

Zu dem Breslauer Katholikentag haben sich ungefähr 400 Vereine angemeldet. Außer Reichskanzler Marxx werden auch Nuntius Pacelli und andere hohe geistliche Würdenträger teilnehmen.

Präsident Calles hat in einem sehr scharf gehaltenen Schreiben die gestrigen Friedenvorschläge des mexikanischen Episkopat zurückgewiesen. Gestern kam es in der Stadt Mexiko nach einem scharfen Wortwechsel im Kongreß in der Hauptstraße zu einem Kampf zwischen 20 Abgeordneten, wobei ein Abgeordneter getötet und zwei weitere, darunter ein ehemaliger Gouverneur, tödlich verwundet wurden. Außerdem wurde ein Zeitungshändler getötet und viele Passanten schwer verwundet. Infolge seiner antikirchlichen Maßnahmen wurde gestern der Bürgermeister von San Juan von der Menge gelyncht.

Im Baseler Flughafen landete gestern ein außerordentlich großes Bombenflugzeug, das mit einem gleichen Apparat gleichzeitig von Paris nach Warschau fliegt. Den beiden Flugzeugen werden noch 12 andere folgen, die in Frankreich für die polnische Armee gebaut werden.

Der seit dem 11. August vermißte jugendliche deutsche Tourist Gerhard Stein ist gestern wohlbehalten in Rosenheim in Bayern eingetroffen, nachdem die ganze Talschaft in Engadin alarmiert worden war und aus allen Bergen nach ihm gesucht hatten.

Letzte Drahtmeldungen

Rademacher und Luber Europameister

Budapest, 21. Aug. In Gegenwart von über 7000 Zuschauern fiel im Kaiserbad in Budapest die erste Entscheidung der Europaschwimmeisterschaften. Erich Rademacher wurde Europameister im 200 Meter Brustschwimmen vor dem Belgier van Parys und Brasse-Deutschland. Die 1500 Meter-Freistil holte sich erwartungsgemäß Arne Borg-Schweden in 21 zu 20,9. Berges-Deutschland stellte hier als Zweiter einen neuen deutschen Rekord mit 22 zu 08,4 auf. Den dritten Platz sicherte sich Joachim Rademacher, der Bruder des Weltrekordmannes. Im Springen stellte Deutschland den zweiten Europameister. Luber-Berlin siegte sicher vor Oeberg-Schweden. Das Wasserballspiel Deutschland—Schweden, bei dem sowohl Arne Borg als auch Erich Rademacher mitwirkten, endete mit einem knappen Sieg der Schweden mit 5 : 4 (2 : 3).

Genfer Juristenkonferenz über den amerikanischen Eintritt in das Haager Schiedsgericht.

Genf, 21. August. Am 1. September tritt hier eine auf englischen Antrag einberufene Juristenkonferenz zusammen, auf der über die Bedingungen verhandelt wird, unter denen die Vereinigten Staaten von Nordamerika Mitglied des Internationalen Gerichtshofes im Haag werden sollen. Die Vereinigten Staaten haben sich bekanntlich an sämtliche Unterzeichner des Haager Status gewandt, um mit ihnen direkt zu unterhandeln. An der von England gewünschten Juristenkonferenz nehmen sie nicht teil. Bis jetzt haben erst 24 Länder ihre Teilnahme an der Jurichenkonferenz in Aussicht gestellt, und zwar Südafrika, Albanien, Belgien, Canada, China, Dänemark, Finnland, Frankreich, Groß-Britannien, Griechenland, Indien, Italien, Japan, Litauen, Liberia, Luxemburg, Norwegen, Holland, Persien, Polen, Rumänien, Schweden, Tschechoslowakei und Venezuela.

Mehlichs vorläufiger Nachfolger.

Essen, 21. August. Nach der Meldung eines Essener Blattes wird der vorläufige Nachfolger des bei dem Eisenbahnunglück zu Tode gekommenen Reichs- und Staatskommissars Mehlich der Kölner Schlichter Oberlandesgerichtsrat Dr. Jöttken werden.

Auch Bielefeld Bewerberin.

Bielefeld, 21. August. Wie die Blätter melden, hat die Stadt Bielefeld an die Staatsregierung eine Eingabe gerichtet, in der die Regierung gebeten wird, die neue Technische Hochschule in Westfalen in Bielefeld zu errichten.

Die Reichsbahn und die Schadenersatzfrage beim Lehrter Unglück.

Berlin, 21. August. Das Direktorium des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, berechtigte Ansprüche auf Schadenersatz aus den Folgen der Eisenbahnkatastrophe bei Leiserde zu befriedigen, auch wenn die Rechtslage sie nicht dazu verpflichtet.

Sitzung der Bergarbeiterexekutive

London, 21. August. Die gestrige Sitzung der Bergarbeiterexekutive dauerte zwei Stunden. Nach Abschluß der Verhandlungen wurde durch den Generalsekretär folgende offizielle Erklärung abgegeben: Die Bergarbeiterexekutive trat heute morgen zusammen, um die aus der Ablehnung der Grubenbesitzer für die Verhandlungen eines Abkommens sich ergebende Situation zu beraten. Es wurde beschlossen, der Regierung eine Kopie des mündlichen Berichtes zu schicken. Nachdem das Komitee eine Reihe anderer Punkte erledigt hatte, begaben sich die einzelnen Mitglieder nach ihren Distrikten. Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses und der Bergarbeiterverband haben heute einen Aufruf für die Unterstützung der streikenden Bergleute erlassen. Premierminister Baldwin hatte heute nachmittag in der Downingstreet mit dem Arbeitsminister und dem Bergbauminister eine längere Konferenz. Er entschloß sich, entgegen seinen ursprünglichen Absichten, in London zu bleiben, um den Bericht der Bergarbeiterexekutive entgegenzunehmen.

Der frühere estländische Gesandte Birk in Rußland naturalisiert.

Reval, 21. August. Der ehemalige estländische Gesandte in Moskau, Birk, hat soeben die sowjetrussische Staatsangehörigkeit angenommen und ist in den Dienst der russischen Sektion der Komintern eingetreten.

Beisetzung der Dortmunder Opfer des Eisenbahnunglücks bei Hannover.

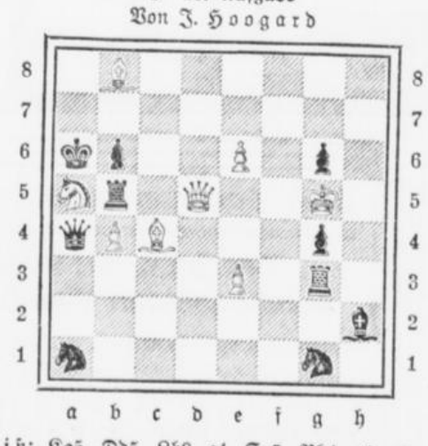
Dortmund, 21. August. Der bei der Eisenbahnkatastrophe bei Hannover verunglückte Reichs- und Staatskommissar Mehlich wird nach Dortmund überführt werden. Die Beisetzung wird am Montag, dem 23. d. Mts., erfolgen Die Trauerfeier findet vormittags um 9 Uhr statt. Der Zeitpunkt der Beisetzung des Ingenieurs

Der Rundfunk-Störer

Hannover. Wegen Vergehens gegen das Funkgesetz stand ein Diplomingenieur vor dem hiesigen Schöffengericht. Den Grund der Anklage bildeten Beschwerden zweier in der Südstadt wohnenden Oberpostsekretäre bei dem Beschuldigten, da er angeblich mit seinem Apparate die Darbietungen des hiesigen Senders dauernd störte. Da der Beschuldigte auf die Beschwerde hin keine Abstellung der Störungen versprach, so machten sie Anzeige beim Telegraphenamt. Das Telegraphenamt nahm durch seine Beamten eine Revision der Wohnung des Beschuldigten vor und dabei wurde ein allerdings später als nicht völlig in Ordnung befundener größerer Sendeapparat vorgefunden und gegen den Beschuldigten, der keine Sendeerlaubnis hatte, Anzeige gemacht. In der Verhandlung gab der Beschuldigte zu, Sendeversuche auf kurzen Wellen angestellt zu haben, entschuldigte sich aber damit, daß der Verein, dessen Vorstand er angehöre, Senndeerlaubnis gehabt, und er, da ihm der Versuchsraum des Vereins nicht immer zur Verfügung stände, angenommen habe, von seiner Wohnung aus derartige Versuche anstellen zu dürfen. Die von ihm ausgesandten Morserufzeichen sind verschiedentlich gehört ebenso wie sein eigenes Rufzeichen DK4FR wahrgenommen ist. Auch nach der Beschlagnahme des Sendeapparates sind die gleichen Morsezeichen wieder aufgefangen. Besonders stark sind diese Zeichen Sonnabends und Sonntags abends nach 9 Uhr gehört und ein unter dem Beschuldigten wohnender höherer Regierungsbeamter erklärte als Zeuge, daß seine Frau und er manche Nacht vor dem Klopfen mit der Taste in der Wohnung des Beschuldigten nicht hätten schlafen können. Der Staatsanwalt beantragte 300 Mark Geldstrafe gegen den Angeklagten. Er führte aus, daß durch die Beweisaufnahme festgestellt sei, daß ohne Erlaubnis des Telegraphenamtes Sendeversuche von dem Beschuldigten gemacht seien, eine Tatsache, die er selbst ja auch nicht bestreite. Es möge zugegeben werden, daß diese Versuche rein wissenschaftlichen Zwecken gedient haben. Der beschlagnahmte Apparat sei zweifellos für diese Versuche benutzt worden, denn der Telegraphenbeamte, der die Beschlagnahme ausführte, habe erklärt, daß beim ersten Besuch der Wohnung sich eine mit dem Apparat verbundene Morsetaste auf einem Nebentische befunden habe. Vom Verteidiger wurde ausgeführt, daß erst durch Amateure die drahtlose Telegraphie und Telephonie zu ihrer heutigen Bedeutung gebracht worden sei. Die Postverwaltung habe stets hemmend gewirkt. Die Benutzung der kurzen Wellen, die jetzt ebenfalls von der Postverwaltung beispielsweise im Verkehr mit Brasilien eingeführt sei, sei ebenfalls von Amateuren eingeführt. Die für das Funkgesetz maßgebende Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. März 1924 sei gegenwärtig wirkungslos. Die Notverordnung setze die Unverletzlichkeit der Wohnung, des Eigentums, außer Kraft, sie seien nur möglich zur Abwendung dringender Gefahr und nur vorübergehend anwendbar. Vom Staatsanwalt wurde demgegenüber erwidert, daß diese Notverordnung des Reichspräsidenten nur von diesem selbst oder auf Aufforderung des Reichstages hin aufgehoben werden könne. Es sei aber nicht angängig, daß sich ein Gericht über diese zu Recht bestehende Notverordnung hinwegsetze. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis, das aber in 300 Mark Geldstrafe umgewandelt wurde. In der Begründung wurde ausgesprochen, daß die herangezogene Notverordnung nicht außer Kraft gesetzt sei, sondern noch zu Recht bestehe. Der Angeklagte habe sich anderen Rundfunkhörern gegenüber sehr rücksichtslos benommen und nicht bedacht, daß auch für die ein Recht bestehe, den Rundfunkdarbietungen zu lauschen. Auf Einziehung des benutzten Sendeapparates wurde ebenfalls erkannt.

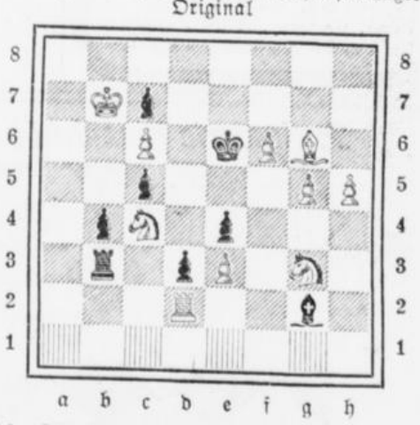
Schachecke

I. 15. Aufgabe
Von J. Hoogard



Weiß: Kg5, Dd5, Lb8, c4, Sa5, Bb4, e3, e6.
Schwarz: Ka6, Da4, Tb5, g3, Lh2, Sa1, g1, Bb6, g4, g6.
Weiß zieht an und setzt in 3 Zügen matt.

16. Aufgabe
Von Friedrich Knauer, Castrop-Rauxel
Original



Weiß: Kb7, Td2, Lg6, Sc4, g3, Bc6, e3, f6, g5, h5.
Schwarz: Ke6, Tb3, Lg2, Bb4, c5, c7, d3, e4.
Weiß zieht an und setzt in 3 Zügen matt.

Die Lösungen unserer Aufgaben 11—16 bitten wir bis zum 10. September einzureichen.

II. Die sizilianische Partie

stammt aus dem 16. Jahrhundert und hat ihren Namen daher, weil sie mit Vorliebe von sizilianischen Schachspielern der damaligen Zeit angewendet wurde. Sie besteht aus den Eröffnungszügen: Weiß: e2 — e4, Schwarz: c7 — c5. Durch den Zug von Schwarz wird Weiß von Anfang an in der Bildung eines Zentrums behindert. Diese Eröffnung ist durchaus gut und sicher und wird auch von den Meistern der Neuzeit noch gern gespielt. Nachstehende Partie wurde vor einigen Jahren in Berlin gespielt:

Weiß: Mieses	Schwarz: Dr. Tarrasch
1. e2 — e4	c7 — c5
2. d2 — d4	c5 × d4
3. Dd1 × d4	Sb8 — c6
4. Dd4 — e3	Sg8 — f6
5. c2 — c4, um d7 — d5 zu verhindern	e7 — e6
6. g2 — g3	Lf8 — e7
7. Sb1 — c3	d7 — d5
8. c4 × d5	e6 × d5
9. e4 × d5	Sf6 × d5
10. De3 — d2 verhindert die Entwicklung des weißen Damenläufers	
	Lc8 — e6
11. Lf1 — h3	0 — 0
12. Lh3 × Le6, schlecht, da hierdurch die f-Linie für den schwarzen Turm geöffnet wird.	f7 × e6
13. Ke1 — f1 beschleunigt das Verhängnis	Le2 — c5
14. Sg1 — h3	Sd5 — e3+

Weiß gibt auf; denn auf Kg1 folgt Sc6 — d4 und Schachdrohung auf f3; auf Ke1 folgt Sc6 — d4 und der Se3 kann weder von dem B. noch von der Dame geschlagen werden, ohne daß die Dame verloren geht. Auf Ke2 folgt Sc6 — d4+, K × e3 oder K — d3 und jedesmal geht auf Sd4 — f3+ die Dame verloren.

Sonntag, den 22. August 1926

Großer Ball

beim 3131

Wirt Köhler, Rauxel-Dorf

Anfang 4 Uhr.

Erholungsheim

Inh. Aug. Geßner, Holzstraße 101a

Empfehle meine 2628

schatt. Gartenterrasse u. groß. Kinderspielplatz

Ausschank von **alkoholfreien Getränken**
Milch aller Art - Dicke Milch - ff. Eis

Gasthof „Zur Post"
H. Haller.

Sonntag, den 22. August 1926

Großer Ball

Anfang 4 Uhr. 3134

Auf nach Schwerin!

Wirtschaft „Glück Auf"

Sonntag, 22. Aug., ab 4 Uhr

Großer Ball

Spiegelglatter Parkettboden

Es ladet freundlichst ein

2965 **Paul Degwer.**

Am Sonntag, den 22. August

großer Ball

beim

Wirt W. Köhler, Rauxel-Dorf

Anfang 4 Uhr

Polstermaterial

für Betten, Sofas u. s. w. Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürladen, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Auto

Herner Säckehaus Fr. Spieß 143

Abteilung Polstermaterial.

Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)

Der weiteste Weg lohnt sich nach hier



Metropol-Theater
Castrop, Kaiser-Friedrichstraße

Spielplan v. 20.-26. August

Marcco der Mann der Kraft in

1 **Marccos tollste Wette**
Ein tolles Wettabenteuer in 6 Akten

Lilian Harvey in

2 **Die Kleine vom Bummel**
Drama aus dem Großstadtleben in 7 Akten

3 **Chimmy im Gespensterschloß**
Groteske in 2 Akten

Als Extra-Einlage

4 **Ufa-Wochenschau Nr. 31**

In ganz kurzer Zeit

Die Wacht am Rhein

mit Gesangeinlagen 3121

Personen-Autofahrten

Telefon 576 Telefon 576

TAG UND NACHT
Kilometerpreis 30 Pfennig

Paul Müller
Castrop, Biesenkamp 30

Ein gesunder Schlaf

ist die beste Medizin.
In Kießwetters Betten schlafen Sie gesund.

Kaufhaus Kießwetter
Habinghorst,
2839 Kronprinzenstraße 92

Wegen Räumung des Lagerbestandes von ca.

40 Kutsch- und Geschäftswagen

in neu und gut erhalten, werden diese mit **30-50 Prozent Rabatt** verkauft.

Wagenfabrik Sticht
Blankenstein-Ruhr 3118
5 Minuten vom Bahnhof. Ruf 2423 Hattingen

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 1293 frei.

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

E. Wittig, Herne Schulstr. 40

am Neumarkt Telefon 648

Mechanische Stickerei
Kurbelstickerei in Kleider
Decken und Wäsche
3042 Handarbeiten

Preiswerte Einzelmöbel



zu günstigen Zahlungsbedingungen

Gebr. Schärf
Castrop-Rauxel 3
Kronprinzenstraße 89 3093

Vernickelungs-Anstalt

Kaffeeservice, Tabletts, Bügeleisen, Nickelkessel, Herdschiffe, Herdfüsse, Herdstangen, Wandeisen, Lenkstangen, Bremsen, Kettenräder, Pedalen, Glocken sowie sämtl. Fahrradteile usw.
werden in eigenem Betriebe tadellos — und preiswert vernickelt. —

Fr. Geilmann (Inh. Ch. Hoings)
Castrop — Marktstraße 20. 2945

Die Weinsteuer ist aufgehoben!

Beachten Sie meine herabgesetzten Weinpreise!

Tarragona beste Qualität	per Fl.	**1.20**	Mk.
	per Liter	**1.60**	„
Malaga, beste Qualität	per Fl.	**1.50**	„
	per Liter	**2.00**	„
Tarragona, II. Qualität	per Fl.	**1.00**	„
	per Liter	**1.25**	„
Malaga, II. Qualität	per Fl.	**1.20**	„
	per Liter	**1.60**	„
Süßer Krankenwein	per Liter	**0.90**	„
Apfelwein, (sehr milde)	per Fl.	**0.40**	„
	per Liter	**0.50**	„
Oppenheimer (zur Bowle)	per Fl.	**1.00**	„
Sekt Galant	per Fl.	**1.50**	„
Sekt Burg Wiprecht, rot	per Fl.	**1.75**	„
Söhnlein Rheingold	per Fl.	**6.00**	„

Die Preise sind ohne Flaschen.

Auf Wunsch erfolgt bei entsprechender Bestellung die Lieferung frei Haus.

Hugo Pruys jun.
Habinghorst Germanenstr. 43

Schafwolle tauscht und verarbeitet in nur reinwollene Strickgarne (Kamm), Herren- u. Damen-Stoffe, in Loden, Tuch, Kammgarn u. Decken. Steppdecken, reine Wolleeinlage. — Mäßige Preise. Keine Wartezeit. G. A. Michel G. m. b. H. z622 **Gelsenkirchen,** Bahnhofstr. 12.

Das neue

Ledertuchsofa

kaum von echt Leder zu unterscheiden; unbegrenzte Haltbarkeit, erstklassig, auf 32 Federn, ganz moderne Form mit Messingknöpfen und Löwenkopf verarbeitet.

Unentbehrlich für jede Küche.

Um jedem die Möglichkeit zum Kauf eines solchen Sofas zu geben, habe ich mich entschlossen, einige 100 Sofas mit geringer Anzahlung und bequemer Weiterzahlung zum Verkauf zu stellen. Besichtigung ohne jeden Kaufzwang. 5124

Möbelhaus Heinr. Heller, Castrop
Münstersstraße 8.

NW&K WOLLGARNE

Dreilauferwolle

für alle Arten moderner Handarbeiten



Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H. Altona-Bahrenfeld